

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Sanzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inzerate nach anliegenden Tarif.
Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Budapest, 20. Juni.

Die Berliner Konferenz soll also gestern doch wieder eine Sitzung gehalten haben. Was auf denselben Berathen worden ist, darüber ist der Telegraph sehr geschwätzig, doch wenig verlässlich, sintonmal auf Bismarcks Drängen absolute Geheimhaltung beschlossen worden ist. Klarer, als die Thätigkeit der Konferenz, liegt zu Tage, was hinter dem Rücken derselben gesponnen wird. Von allen Seiten wird jetzt bestätigt, daß die Verschönerung des Distrikts von Dulcigno und des Bojanagebietes an Montenegro ausgemachte Sache sei und — was schlimmer ist — Oesterreich-Ungarn in namenloser Verblendung dieser, seine Interessen und, seine Ehre schädigenden Abmachung nicht nur zustimme, sie auch fördere. Ja, die Wiener Offiziosen schlagen die große Ruhmespaule für das dortige auswärtige Amt, weil dasselbe sich des von Gladstone und Giers ausgegangenen Vorschlages mit Eifer angenommen hat.

So sehen wir denn das auswärtige Amt Oesterreich-Ungarns die Geschäfte Ignatieff's besorgen und für die Wiederherstellung des Friedens von San-Stefano arbeiten. Der erste Artikel dieses Vertrages hatte die Auslieferung des Gebietes zwischen der Adria und dem Skutari-See an Montenegro stipulirt. Gegen das Vorrücken des letzteren bis zum Meere, sowie in den an Dalmatien grenzenden Theilen der Herzegowina und in's Paschalik von Novi-Bazar stammte Graf Andrassy sich mit aller Kraft; er forderte die Aenderung der betreffenden Stipulation in nachdrücklicher Weise, welche der Drohung, den Kongreß zu sprengen, auf ein Haar glich. Dabei wurde er lebhaft von Baron Haymerle sekundirt, welcher bedröhten Mundes die Nachttheile darlegte, die ein montenegrinischer Hafen für die Interessen Oesterreich-Ungarns bringen würde. In dieser Frage stand England nicht auf Seiten unserer Monarchie, weil es durch den montenegrinischen Hafen einen Weg für seinen Export in die Schwarzen Berge und nach Oberalbanien suchen wollte. So konnte Graf Andrassy nur zur Hälfte durchdringen; Montenegro erhielt Antivari und Oesterreich-Ungarn Spizza, von w'ch' letzterem aus sich die Rhede der montenegrinischen Stadt unter Geschützfeuer halten läßt. Immerhin kostet uns die Ausübung der Seepolizei zur Verhinderung des Schmuggels, namentlich des Waffenschmuggels von der italienischen Küste her ein gutes Stück Geld.

Der Kampf wider die ungebührliche Ausdehnung Montenegro's war die einzige populäre Aktion, welche Graf Andrassy auf dem Kongreß vollbracht hat. Jetzt soll nun auch, unter Mitwirkung unserer Monarchie, der halbe Erfolg des vorigen Ministers des Auswärtigen zunichte gemacht werden. Es klingt unglaublich und muß doch geglaubt werden, da die vom heiligen Ballplatz-Geiste beschatteten Organe es melden. Daß Gladstone, unser erbitterter Feind, diesen Plan ausgeheckt, daß Giers, der Gehilfe Gortschakoff's, ihn gefördert hat, das läßt sich ja leicht begreifen, doch unverständlich sind die Beweggründe Haymerle's. Ein Konflikt zwischen Czernagorzen und Albanesen soll vermieden werden — aber thut es denn u n s wehe, wenn die Helden Nikita's geschlagen werden? Und dann versichern ja die Organe des auswärtigen Amtes einmal über das andere, daß die albanesische Liga sich aufgelöst hätte und Montenegro ohne Gefahr die Distrikte am See besetzen könnte! Allerdings sollen wir das Recht zur Ausübung der Seepolizei an der ganzen montenegrinischen Küste erhalten, doch zunächst läßt sich auf der verlängerten Küstenstrecke nur schwer eine zureichende Aufsicht üben, dann macht die Bewachung den Unterhalt einiger Kanonenboote nöthig, und es ist schwer einzusehen, warum die schwer bedrückten ungarischen und österreichischen Steuerzahler noch für die Herren Montenegriner jährlich Hunderttausende hergeben sollen — der Militärkordon an der herzegowinisch-montenegrinischen Grenze

kostet uns ohnedies schweres Geld und manches Soldatenleben; endlich würde mit der Bojana den Montenegriner eine Wasserstraße ausgeliefert, auf welcher die im Skutari-See zu bauenden russischen Kriegsschiffe in die Adria dampfen und unsere Küste verheeren könnten.

So bleibt denn für das unerhörte Vorgehen des Wiener auswärtigen Amtes nur eine Erklärung: Baron Haymerle handelt als Werkzeug jener südslavischen Generale, welche die bosnische Politik eingefädelt haben. Diesen Herren gelten allerdings die Czernagorzen, „die Blüthe der Südslaven“, weit mehr, als alle Oesterreicher und Ungarn zusammen genommen.

Budapest, 20. Juni.

Die Basis des gefunden parlamentarischen Lebens ist das rege Interesse der Bevölkerung für die öffentlichen Angelegenheiten und der häufige Kontakt der gewählten Volksvertreter mit ihren Wählern. Wo diese Wechselwirkung zwischen den Bürgern und ihren Mandataren fehlt, ist der „Volkswille“, den angeblich das Parlament repräsentiren und zur Geltung bringen soll, nicht viel mehr als eine Fiktion und der Parlamentarismus nur ein Gemisch von Absolutismus, Oligarchie und Koterieherrschaft. Bei uns sind die Verhältnisse nach dieser Richtung hin keineswegs zufriedenstellend und es ist eine unserer zahlreichen Selbsttäuschungen, wenn wir uns für ein par excellence politisches Volk halten und von unserer politischen Reife eine allzu hohe Meinung hegen. Trotz der schwachen Abgungen geistiger Selbstständigkeit, welche im Abgeordnetenhaus selbst in letzterer Zeit zu Tage traten, verharret die große Masse unserer Wähler noch immer im Zustande einer beklagenswerthen politischen Lethargie und die Abgeordneten thun ihrerseits fast gar nichts, um die Nation aus dieser Lethargie aufzurütteln. Es scheint, als wollte sich das ganze politische Leben unseres Volkes auf die kurze Zeit der Wahlen konzentriren. In den wenigen Wochen, während welcher die Wahlen stattfinden, herrscht allerdings Leben und Regsamkeit, die Wähler zeigen einiges Interesse für die Fragen, welche momentan die Lage beherrschen und die Kandidaten kümmern sich um ihre Wähler oder wenigstens um die Wota derselben. Hat aber der neugewählte Landesvater einmal das Mandat in der Tasche, so wandelt er seine eigenen Wege und die Ansichten und Interessen der „geehrten Wähler“ bilden die allerletzte seiner Sorgen. Und doch ändert sich von der einen Wahl bis zur anderen so Vieles, es tauchen so viele neue Fragen auf, an welche man zur Zeit der Wahl gar nicht gedacht hat! Wie nothwendig und nützlich wäre da der ununterbrochene Kontakt zwischen den Wählern und den Gewählten! Dieser Kontakt wird aber in den seltensten Fällen mit der nöthigen Gewissenhaftigkeit aufrecht erhalten, unsere Deputirten geriren sich in den meisten Fällen nicht als die Gewählten, sondern als die Auserwählten, welche über die misera plebs der Wähler hoch erhaben sind und sich um die Ansichten und Empfindungen derselben nicht zu kümmern brauchen.

So geschieht es auch jetzt. Auch gegenwärtig, nach der zweiten, in mancher Beziehung sehr interessante Session hört man nur schwerlich davon, daß Abgeordnete in der Mitte ihrer Wähler erschienen wären, um ihnen die Lage auseinanderzusetzen, ihre Haltung zu rechtfertigen, die Wünsche und eventuellen Beschwerden des Volkes kennen zu lernen. Heute sind Nachrichten eingelaufen, daß der Abgeordnete Mag Jalk unter seinen Wählern in Reßthely erschienen sei. Der genannte Abgeordnete bildet in dieser Beziehung unter seinen Kollegen eine rühmliche Ausnahme. Bei den Provinzdeputirten wollen wir übrigens vorläufig noch die Entschuldigung, daß sie zur Einberufung einer Wählerversammlung keine Zeit gehabt haben, gelten lassen, obwohl es — nebenbei bemerkt — bekannt ist, daß auch diese Herren zumeist schon in ihre Heimath abgereist sind. Schwieriger dürfte die

Rechtfertigung der total passiven Haltung der hauptstädtischen Abgeordneten sein. Diese Herren sind zu Hause, sie weilen fortwährend in unserer Mitte, aber sie zeichnen sich durch die konsequente Ignoranz ihrer Wähler vor allen übrigen Kollegen aus. Da ist zum Beispiel der Deputirte der Leopoldstadt, dessen politische Haltung auch objektiv betrachtet einer Erklärung bedarf. Derselbe wurde von Vielen nicht verstanden, von Manchen mißverstanden. Herr Wahrmann hat es trotzdem bis jetzt nicht für nöthig erachtet, mit seinen Wählern bezüglich eingehender Auseinandersetzungen in Verbindung zu treten. Beim Abgeordneten der Leopoldstadt sind zum Mindesten dessen Privatbeziehungen zu seinen Wählern sehr rege, aber was soll man vom Verhalten seines Kollegen von der Theresienstadt, des ehrenwerthen Barons Podmaniczky, sagen, der im Hause kein einziges Mal das Wort ergrieffen und nun auch seinen Wählern gegenüber beharrlich schweigt? Von Paul Hoffmann, der seine Beziehungen zur Bürgerschaft des siebenten Bezirkes auf das aufmerksamste pflegt, verlaute es, daß er demnächst eine Wählerversammlung einberufen und derselben einen Rechenschaftsbericht ablegen werde. Ueber die übrigen hauptstädtischen Abgeordneten schweigt die Chronik. Wenn man an das Vertrauen der Bürgerschaft appellirt, dann macht man die schönsten Versprechungen; später, wenn man bereits gewählt ist, erinnert man sich der gemachten Zusagen nicht mehr. Das ist bei uns schon so Brauch. Die Wähler raisonniren wohl, weiter aber kümmern sie sich um die Sache nicht!

Budapest, 20. Juni.

Die Stockung, welche in Folge der wirthschaftlichen Krise in sämtlichen Zweigen der Industrie und des Handels in den letzten Jahren herrschte, hatte zur Folge, daß eine Masse von Kapitalien, welche früher auf industriellem oder kommerziellem Gebiete Beschäftigung fanden, disponibel wurden und in irgend einer anderen Weise Verwendung suchen mußten. Die Kapitalbildung schritt aber trotz des Darniederliegens der eigentlichen produzierenden, neue Werthe schaffenden Thätigkeit fort und so sehen wir denn, daß das Angebot unbeschäftigter Kapitalien fortwährend zunimmt und daß, als nächste Konsequenz davon, der Zinsfuß zurückgeht. Die Geldabundanz erirkrete sich nach und nach auf alle civilisirten Länder der Erde, und auch in Ungarn, das früher mit Recht als ein kapitalarmes Land bezeichnet wurde, nahm die Summe der flüssigen Kapitalien immer mehr zu. Unmittelbar nach der Krise und noch bis vor wenigen Monaten strömte ein großer Theil dieser Gelder den Banken und Sparkassen zu; allmählig sahen sich aber letztere veranlaßt, den Zinsfuß für Einlagen herabzusetzen, wodurch doch ein Theil der Kapitalisten zu dem Entschlusse gedrängt wurde, ihre Gelder wieder in Effekten anzulegen, die ihnen immerhin noch eine wesentlich höhere Verzinsung brachten, als ihnen von den Instituten geboten wurde. Zu einer Wiederaufnahme der eigentlichen schaffenden wirthschaftlichen Thätigkeit konnte sich aber das Privatkapital immer noch nicht entschließen und auch die Investition in Immobilien und der Bau von Häusern — eine Kapitalanlage, die doch verhältnismäßig noch mit dem geringsten Risiko verbunden und eine ziemlich regelmäßige Verzinsung der angelegten Gelder zu bieten geeignet ist — bewegte sich viele Jahre hindurch innerhalb sehr enger Grenzen.

Einem vor Kurzem veröffentlichten statistischen Ausweise war zu entnehmen, daß selbst noch im Jahre 1879 der Bau von Häusern gegen das Vorjahr eine Abnahme erfuhr, während doch die Einlagen bei den hiesigen Sparkassen, die am 1. Januar 1879 70.034,304 Gulden betragen hatten, sich bis zum 31. Dezember 1879 auf 81.574,883 fl., also um 11.5 Millionen Gulden, vermehrt hatten. Erst im Laufe des Jahres 1880 beginnt sich in diesen unnatürlichen Verhältnissen ein Umschwung vorzubereiten. Die thatsächliche Zunahme der Bevölkerung hat auch wieder einen größeren Bedarf an Wohnungen hervorgerufen, die Zahl der leerstehenden Wohnräume nimmt stetig ab, die Mietzinsse heben sich wieder und unsere Kapitalisten fangen wieder an, einen Theil ihrer disponiblen Gelder zu dem Bau neuer Häuser zu verwenden. Auf der Radialstraße entsteht eine ganze Reihe neuer Villen, ebenso ist bereits eine Zahl großer Zinshäuser in Angriff genommen; mit dem 1. August wird die Demolirung

Budapest, Montag

alter Häuser und der Aufbau von neuen noch größere Dimensionen annehmen und schon zu Ende des nächsten Jahres wird die Radialstraße, deren Ausbau mehrere Jahre hindurch nur geringe Fortschritte machte, einen ganz gewaltigen Schritt zu ihrer Vollendung gehen haben. Aber auch in anderen Stadttheilen regt sich die Bauhätigkeit und es entstehen neue Häuser. Am besten läßt sich die erhöhte Bauhätigkeit an der Steigerung der Produktion der hiesigen Ziegeleien erkennen; die beiden hiesigen großen Ziegelgesellschaften produzierten im Jahre 1879 35 Millionen Ziegel; im Jahre 1880 wird die Produktion derselben, wie wir erfahren, auf nahezu 60 Millionen gesteigert werden und gleichzeitig ist auch der Preis per Tausend um 2 fl. bis 2 fl. 50 kr. gestiegen.

Budapest, 20. Juni.

* Das aus Schönbrunn vom 15. d. datirte altes Handschreiben, durch welches der Ministerialrath Dr. Alexander Matkovic zum Staatssekretär-Stellvertreter im Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel ernannt wurde, ist in der heutigen Nummer des amtlichen „Budapesti Közlöny“ erschienen.

* Mit der nächsten Woche beginnen die Ministerferien; jeder Minister wird zur Erholung die Hauptstadt für einige Zeit verlassen, nur der Finanzminister beabsichtigt, wie „P. Napló“ erfährt, während des ganzen Sommers in Budapest zu bleiben.

* Zwischen den beiderseitigen Finanzministerien ist, wie die „Bud. Kor.“ erfährt, ein Uebereinkommen getroffen worden, wonach jene österreichischen und ungarischen Papiere bezeichnet und festgesetzt wurden, welche in Oesterreich und Ungarn von allen Aemtern als Kautionsanzunehmen sind. Im Sinne dieser Vereinbarung werden in beiden Staaten der Monarchie gleichmäßig alle österreichischen und ungarischen Staatspapiere, sowie die Prioritäten aller in den beiden Staaten garantirten Eisenbahnen als kautionsfähige Papiere betrachtet. Die Beurtheilung dessen, welche Papiere in den einzelnen Fällen als pupillarij zu betrachten sind, steht rechtlich überhaupt nie den Gerichten zu; es ist dies stets seitens der administrativen Behörden, also entweder vom Finanzministerium oder, soweit sich die Angelegenheit auf Entscheidungen der Gerichte bezieht, seitens des Justizministeriums festzustellen, respektive sind für die Behörden hierauf bezügliche Erlasse der Ministerien als Norm maßgebend.

* Ein gouvernementales Wiener Blatt meldet, daß Graf Taaffe mit Mitgliedern der Verfassungs-partei wegen Eintritt in's Ministerium, anstatt der Minister Stremayr, Horst, Korb und Kriegsau, deren Austritt aus dem Cabinet definitiv ist, unterhandelt, um den Charakter des Koalitions-Cabinet's zu wahren. Bisher waren diese Verhandlungen resultatlos, weil die Führer der Partei von jeder Portfeuille-Akzeptanz sich zurückhalten. Dessenungeachtet, im Falle weiterer Ablehnungen seitens der Verfassungs-partei, die Ernennung von Beamten für die Ministerien der Finanzen, Justiz und Handel vorzuschlagen. Mit einzelnen hervorragenden Mitgliedern der Bureauratie wurde bereits verhandelt.

* Der Reichstags-Abgeordnete Max Falk hat heute in Repthely in einer zahlreich besuchten Wählerversammlung seine Rechenschaftsrede gehalten. Redner befaßt sich vor Allem mit der auswärtigen Politik, die dem Anscheine nach jetzt neuerdings sich andrückt, in den Vordergrund zu treten. Er schätzt die vom Grafen Andrássy erreichten Erfolge nicht gering, mißbilligt aber entschieden die Besitzergreifung von Bosnien und Herzegowina sowohl hinsichtlich des Wesens, als der Form, in welcher sie durch den Berliner Vertrag festgesetzt ward. Er beruft sich darauf, daß er seinen diesfälligen Ansichten bei jeder Gelegenheit Ausdruck gegeben, und wenn er nicht weiter ging und der Ansicht war, nach wegen dieser Angelegenheit weder das gemeinsame, noch das ungarische Ministerium gestürzt werden sollte, so begründet er dies einerseits damit, daß das mit Deutschland zustande gebrachte intime Verhältniß den bezüglich Bosniens und der Herzegowina begangenen Fehler einigermaßen mildert, andererseits man durch einen einfachen Ministerwechsel die Okkupation Bosniens und der Herzegowina nicht hätte umgehen machen können. Anders stand die Sache hinsichtlich der Verwaltung von Bosnien und der Herzegowina, denn hier hatten wir vollständig freie Hand. Redner weist auf die Fehler des diesbezüglichen Gesetzes hin, denen zufolge er entschieden gegen dasselbe stimmte. Die Zukunft betreffend, sagt Redner seine Ansicht in Folgendem zusammen: Auf dem Boden der Expansionspolitik darf man auch nicht einen Schritt vorwärts thun; die Bestimmungen des Berliner Vertrags müssen ausgeführt werden, ferner darf man um keinen Preis und in keiner Form das Zustandekommen eines großen südslavischen Staates oder einer Staatengruppe gestalten und muß man die Türkei wenigstens innerhalb jener Grenzen erhalten, die ihr der Berliner Vertrag gezogen hat.

Auf die inneren Angelegenheiten übergehend, beleuchtet Redner zunächst die finanzielle Lage, deren Besserung er konstatirt. Er erkennt die Verdienste des gegenwärtigen Finanzministers an, aber die Besserung ist nur zum Theil eine Folge derselben; dazu trug außer den Bemühungen des früheren Finanzministers auch die allgemeine europäische Finanzlage und die Opferwilligkeit der ungarischen Nation bei.

Trotzdem ist die Besserung nur eine relative, da von einer radikalen insoweit keine Rede sein kann, als das Defizit 20 Millionen übersteigt und nur durch Schulden gedeckt werden kann. Redner geht endlich zur Frage der Verwaltungsreform über, wobei er den Irrthum bekämpft, als bestände dieselbe durch gewählte oder ernannte öffentlichen Angelegenheiten durch gewählte oder ernannte Beamte sollen versehen werden; er hebt aber doch die Vortheile der Ernennung hervor. Er will die Verwaltungsreform nicht auf einmal forciren, sondern unter Entscheidung der Bestimmung des Zieles dieser schrittweisen, ohne Säumen zu streben. Endlich sagt Redner, daß er Mitglied der liberalen Partei bleiben und die gegenwärtige Regierung im Ganzen unterstützen wird.

Die Rede Falk's wurde wiederholt von Beifallsrufen unterbrochen. Als dieselbe zu Ende war, drückte Wahlpräsident Kovák dem Abgeordneten den Dank der Wähler für seine Thätigkeit aus.

* Hinsichtlich der durch das neue Forstgesetz systemisirten Forstinspektoren beabsichtigt die Regierung, wie „Hon“ vernimmt, Ungarn in 10, Siebenbürgen in 4 Forstbezirke einzutheilen, vorläufig aber nur sieben Ober-Forstinspektoren und sieben Unter-Forstinspektoren zu ernennen; die Letzteren sollen vorläufig die Agenden der später zu ernennenden Oberinspektoren versehen.

* Wir haben bereits erwähnt, daß der Honvédm. Minister Szende eine Enquete einzubringen gedenkt, welche die hinsichtlich des Lehrplanes der Rudovica-Akademie erforderlichen Reformen berathen soll. Der Minister hat sich nämlich überzeugt, daß das jetzige Lehrsystem bei der gegenwärtigen Anzahl der Zöglinge und bei dem Bildungsstande derselben weder den für diese Akademie gebrachten Opfern, noch den berechtigten Ansprüchen Genüge leistet. Er ließ daher die Lehrpläne der englischen und französischen Offiziers-Bildungsanstalten kommen und wird sie der Enquete vorlegen, deren Berathungen, wie „Gazetetés“ mittheilt, gleichzeitig mit den Reichstags-Verhandlungen über die teilweise Revision des Wehrgesetzes stattfinden werden.

* Eine im Verlaufe dieses Monats vorgenommene Untersuchung des Oberlaufes der Weichsel von Warchau aufwärts ergab, wie der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ telegraphirt wird, die Möglichkeit, nach Durchführung einer Regulirung mit leichteren Kanonenbooten bis an die österreichische Grenze bei Sandomierz-Zawichost aufwärts fahren zu können. Demnachst werden in Warchau zwei Boote, welche nach Art der auf der Donau im Orientkriege verwendeten gebaut sind, mittelst Eisenbahn eintreffen, in Praga zusammengelegt und behufs einer Probefahrt abgelassen werden.

Ausland.

Budapest, 20. Juni.

Die Berliner Konferenz.

Die meisten europäischen Blätter veröffentlichen spaltenlange Berichte über die Verhandlungen und Beschlüsse der Berliner Konferenz — jedes Blatt natürlich entsprechend seiner Tendenz. Wie viel Wahres an diesen Berichten ist, ergibt der Umstand, daß die Geheimhaltung der Konferenzverhandlungen mit äußerster Konsequenz durchgeführt wird. Nicht einmal den Sachverständigen wird etwas über die Konferenz mitgetheilt. Denselben wird einfach eine Reihe von Fragen unterbreitet, über welche sie zu berathen, beziehungsweise zu berichten haben. Inwiefern die Konferenz das von ihnen beschaffte Material zu verwenden für gut befindet, bleibt ihnen unbekannt. Unter diesen Umständen darf es wohl als selbstverständlich angesehen werden, daß so ziemlich alle Berichte das Ergebnis von Kombinationen sind.

Die „Kreuz-Zeitung“, das einzige Berliner Blatt, welches die Konferenz eingehender berücksichtigt, hebt hervor, daß die Thätigkeit der Konferenzmitglieder in eine offizielle und eine vertrauliche zerfalle. Letztere Thätigkeit sei sehr wesentlich wegen der Einzelbesprechungen der Diplomaten untereinander und mit den griechischen und türkischen Delegirten. Die „Kreuz-Zeitung“ zweifelt, trotz der augenblicklichen Uebereinstimmung in der Griechenfrage, an einer Konsolidirung der westmächtl. Entente. Frankreich sei, obwohl es jetzt die Sache der Griechen auf der Konferenz zu der seinigen mache, durch den Frankreich von englischer Seite dadurch bereiteten Check verlegt, daß England ihm mit der Anregung der Konferenz das Prävenire gespielt hätte.

Zur Tagesgeschichte.

Das „Memorial Diplomatique“ meldet: Die Pforte beschloß die baldige Berufung des türkischen Parlaments, dem die Entscheidung aller inneren, von Göschén angeregten Fragen und die Ratifikation der inzwischen erfolgten Länderabtretungen vorgelegt werden wird. Das Parlament, das auf fünf Jahre gewählt ist, kontrollire die Finanzen, interpellire die Minister und revidire Midhat's Verfassung; die Kontrolle einer internationalen Finanzkommission nehme die Pforte nicht an.

Ein russischer Dampfer hat vor einigen Tagen 16,000 Gewehre nach Rußland gebracht, wo dieselben von den bulgarischen Behörden übernommen wurden.

Fürst Bismarck eilt von Niederlage zu Niederlage. Vorgestern wurde der erste, die Anstiftung der Geistlichen regelnde Paragraph des Diktaturgesetzes abgelehnt, gestern fiel Artikel 2, welcher das Recht der Berufung an die Staatsbehörden gegen Entscheidungen der Kirchenbehörden einschränkt. Bei der vorgestrigen Abstimmung zeigte sich das eigenthümliche Schauspiel, daß Anfangs, wo es sich um ein Amendement handelte, welches die Jesuiten von der Anstellung als Geistliche ausgeschlossen wissen will, Konservative und Ultramontane zusammen die Verwerfung dieser Klausel herbeiführten, während später, wo der ganze Paragraph zur Entscheidung stand, die Ultramontanen, Fortschrittler und Liberalen mit 206 gegen 180 Stimmen die Ablehnung bewirkten. Artikel 2 wurde von national-liberalen und ultramontaner Seite entschieden bekämpft; die National-Liberalen verlangen, daß jedem Priester und nicht bloß einem Staatsbeamten jenes Rekursrecht vorbehalten sei — das Centrum erklärte durch Windthorst den Artikel für unannehmbar, weil es die Berechtigung des Kirchengrichtshofes nicht anerkenne. Artikel 3, der nach der Regierungs-Vorlage angenommen wurde, enthält nur die Aufzählung der Fälle, in denen auf Grund der Mai-Gesetze die Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung eines kirchlichen Amtes zu erfolgen hat; für diesen Artikel stimmten die National-Liberalen.

Der Gesetzentwurf über die Ausnahme-Lose Amnestie ist also in der französischen Kammer eingebracht worden. Gambetta hält sie für nöthig, und sein Wille zeigte sich auch hier wieder allmächtig. Das Cabinet hatte vor zwei Monaten durch Freycinet's Mund sein „Nemals“ in Betreff der vollständigen Amnestie der Welt verkündigt, die „Republique Française“ aber die Wähler des „Mot d'Ordre“ in ihren Schutz genommen und das Cabinet so eingeschüchtern, daß in voriger Woche Freycinet, matt wie eine Fliege, sich bereit erklärte, seine bessere Ueberzeugung zu opfern. Im Ministerrath wirkte General Farre als eiferner Keil Gambetta's, besonders gegen Ferry, der die Amnestie nicht mit der Vollziehung der Märzdekrete zusammenfallen lassen möchte. Aber bald kehrte Freycinet wieder auf seinen alten Standpunkt zurück und berief sich dabei auf die Haltung des linken Centrums im Senat, das sich gegen die Amnestie erklärt und der Annahme einen ziemlich festen Niegel vorgeschoben hat. Da that Gambetta ein Uebrißes: er ließ sich bei Freycinet melden; dieser lud nun eilends auch Say nebst mehreren anderen parlamentarischen Führern ein und es erfolgte eine Nedeßschlacht in aller Form, die mit einem vollständigen Siege Gambetta's endigte. Grévy wurde von der Sachlage unterrichtet, und er ist gewöhnt, sich der höheren Gewalt ruhig zu unterwerfen. Das Elysée ist das richtige Clypeum abgeschiedener Größen; nur der kleine Thiers war groß genug, um den Präsidentenstuhl der Republik mit Würde auszufüllen. In Betreff des Senats steht die Sache ähnlich; auch er wird, so behaupten wenigstens die Gambettisten, trotz Defaure und Genossen sich fügen, um nicht den Grimm des Löwen zu reizen, der sich in den nächsten Wahlen fürchterlich rächen könnte. Das „Suffrage Universel“ ist ein wunderliches Thier, es heult immer auf Kommando: unter dem Empire gebot Rouher über es, und heute heißt der Thierbändiger Gambetta.

Außerdem erregt die Entdeckung einer „schwarzen Kasse“ zu Gunsten des Roy nicht geringes Aufsehen. Seine Anhänger haben nämlich die sublimen Idee gehabt, eine „Volksanleihe“ bei den Leugern und Klerikalen zu machen, deren Minimalzeichnung nicht unter 1000 Francs sein darf; dieses Geld soll dem Grafen Chambord für die nächsten Abgeordnetenwahlen oder sonst für royalistische Zwecke, jedenfalls a fonds perdu zur Disposition gestellt werden. Ein einziger Legitimist soll 100,000 Francs gezeichnet haben.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 20. Juni.

* Wetterbericht. Heute Morgens war der Himmel klar, später zogen sich aber Wolken zusammen und Nachmittags fiel ein halbstündiger Regen; gegen Abend hatten wir wieder heitere Witterung, doch nach sieben Uhr entlud sich ein Gewitter mit ziemlich starkem Regen, der intensiv bis 10 Uhr anhielt. Das Thermometer stieg Mittags auf 23° R. Das Barometer ist auf 754 Mm. gefallen.

* Personalnachrichten. Fürst Alexander von Bulgarien ist gestern Abends von hier abgereist. — Minister Paul Erdödy hat sich gestern nach Wien begeben. — Der in allgemeiner Achtung stehende Temesvárer Advokat Lorenz Urbanyi feierte Freitag, am 18. d., sein fünfzigjähriges Advokaten-Jubiläum.

* Im Bestinden Koloman Zoth's ist, wie wir erfahren, im Laufe des heutigen Tages eine kleine Besserung eingetreten. Er aß mit gutem Appetit, verlangte dringend eine Cigarre und rauchte auch eine Cigarrette. Seine Kräfte haben nicht abgenommen.

* Graf Otto Zichy, einer unserer wackersten Magnaten, ist am 17. d. im 65. Lebensjahre in Debenturg gestorben. Der Hingeshiedene war 1848/49 Honvédoberst; bis zu dieser Zeit unter glänzenden materiellen Verhältnissen lebend, wurde er im Freiheitskampfe des größten Theiles seines Vermögens verlustig. Er zog sich hierauf auf den Szabadhegy nächst Raab zurück, wo er einen prachtvollen Obstgarten schuf, dem er seine ganze Zeit widmete. Sein Obft erfreute sich in Wien eines regen Absatzes.

* Der Streit der Tischlergesellen dürfte abermals eine interessante Episode aufweisen. Wie wir erfahren, ist nämlich für morgen um 12 Uhr Mittags das ganze Fünfhundzwanziger-Komitee zur Oberstadt-

hauptmannschaft vorgeladen worden. Nach welcher Richtung hin diesmal die Intervention der Behörde zur Geltung kommen wird, ist noch nicht bekannt. Gerüchtwiese verlautet aber, daß die Oberstadthauptmannschaft im Auftrage des Ministeriums des Innern die Auflösung des Fünfundzwanziger-Komite's zu verordnen gedenkt, um hiedurch die Fortsetzung des Strifes unmöglich zu machen. — Heute wurden 166 fl. 50 kr. unter 365 Gehilfen vertheilt. Die Sammlungsbeträge aus allen hiesigen Werkstätten laufen, wie zum Beginn der Vorwoche, in ansehnlicher Zahl ein und sind seit gestern Abend bis heute Nachmittags um 4 Uhr circa 500 fl. eingelassen.

* Unglücksfall beim Scheibenschießen. Am 17. d. wurde eine 53jährige Frau, Namens Therese Kalb, in der Nähe der Ledener Militärschießstätte, in welcher eine Jägertruppe sich im Scheibenschießen übte, angeschossen, und zwar so unglücklich, daß die Kugel sie in den Hals traf; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

* Selbstmordversuch eines Kindes. Wie "Szabadság" erzählt, stürzte sich gestern ein zwölfjähriger Knabe in Gröbwardein in die Körös, weil ihn sein Meister, ein Bäcker, davon gejagt hatte. Der arme Junge hungerte zwei Tage und wollte dann seinem Leben ein Ende machen. Er wurde noch glücklich gerettet.

* In Angelegenheit der Errichtung eines technologischen Gewerbemuseums, beziehungsweise zur Erörterung der Modalitäten, unter denen das Gebäude des Blindeninstitutes, welches außerhalb der Stadt etabliert werden soll, einem technologischen Gewerbemuseum überlassen werden könnte, findet Montag, den 21. Juni, im Ministerium für Kultus und Unterricht eine Konferenz unter Beizugung von Vertretern des Handelsministeriums, sowie des ungarischen Landesindustrievereins, des allgemeinen Gewerbevereins und des Kunstgewerbemuseums statt.

* Vom Blattensee. Aus Boglár wird uns geschrieben, daß die von uns nach "Magyarország" gebrachte Nachricht, der Blattensee sei ausgetreten und habe die Ortschaften Szántód, Szemes und Boglár inundirt, vollständig aus der Luft gegriffen und an der Sache kein wahres Wort sei.

* Der hauptstädtische Municipalausschuß hält am nächsten Mittwoch eine Generalversammlung ab, auf deren Tagesordnung sich — nebst den in unserer jüngsten Nummer erwähnten — noch folgende Gegenstände befinden: Ministerialekspert in Angelegenheit der Pensionierung des ehemaligen Magistratsrathes Kacsócs, Bericht des Magistrates und der Rechtskommission über die Pensionierung des Magistratsrathes Paul Dava, Vorlage über den Bau von 40 Gräften.

* Die Erz-Kaiserin Eugenie hat, wie wir den heute Abends hier angelangten französischen Blättern entnehmen, am 16. d. das Zuluand definitiv verlassen.

* In Szegedin wurden bisher in 8376 Posten Spenden im Betrage von 1,091,382 fl. vertheilt; an Baumaterialien wurden vertheilt 8 1/2 Millionen Stück Ziegel, 920 Kubikmeter gelochter Kalk, 721 Kbfm. Bauholz und Bauholz im Werthe von 82,787 fl.

* Ungewitter. Mittwoch Nachmittags entlud sich — wie wir der "Nera" entnehmen — über Bazias und Umgebung ein wolkenbruchartiger Regen mit starkem Sturm und Gewitter. Vom Gebirge an der Donau herab stürzten auf die Straße und sogar auf die Eisenbahn gewaltige Wassermassen, kolossale Mengen Geröll und Steine mit sich führend, so daß die Straße von Szakalovaz nach Bazias ganz verlegt war und Arbeiter requirirt werden mußten, um das Geleise der Bahn freizumachen. Zudem ging gleichzeitig ein ziemlich starkes Hagelwetter nieder, das in den Weingärten großen Schaden verursachte. Auf der Straße zwischen Divics und Belobreska wurden ganze Bäume entwurzelt und war die Straße mit abgebrochenen Ästen ganz besäet. Von Belobreska nach M.-Moldova soll das Wetter weniger stark aufgetreten sein.

* Erdbeben. In der oberen Gegend des Ungher Komitats wurde in den Ortschaften Gröbverezsna, Berecsen und Uzsoh am 15. d. M. ein starkes Erdbeben verspürt. Der Stoß war so gewaltig, daß mehrere Häuser eingestürzt sind.

* Mordthaten in Kecskemét. Das dortige Lokalblatt berichtet: Am 14. d. M. fand man den Kecskemeter Einwohner Stephan Dukai in seiner Wohnung ermordet. Der Kopf war ihm mit einer Art zerkümmert, am Körper fand man 12 tiefe Stichwunden. Geld und Werthgegenstände erwiesen sich als geraubt. — An demselben Tage fand man den Bauer Joseph Nemeth auf freiem Felde erschlagen auf. Verschiedene Anzeichen weisen darauf hin, daß Nemeth am Morde Dukai's theilgenommen und dann von seinen Spießgesellen erschlagen wurde. — Ebenfalls am 14. d. verübte der Kecskemeter Einwohner Alexius Pallér ein Mordattentat auf seinen Vater Stephan Pallér, der am Kopf, Brust und Schultern schwere Verwundungen erhielt, von den Ärzten aber nicht aufgegeben ist. Der unnatürliche Sohn wurde dem Gerichte eingeliefert.

* Die Bronzelichter der Preshburger Domkirche sind — wie aus Preshburg telegraphirt wird — an Baron Rothschild nicht verkauft worden, Kaufanboten gegenüber wurden die Bronzelichter als entschieden unverkäuflich bezeichnet.

* Polizeinachrichten. Die bei ihrer Mutter (Larausgasse 16) wohnhafte 20jährige Johanna Horvath nahm gestern in der Nähe des Kerepeser Friedhofes Gift zu sich und wurde noch lebend in's Krankenhaus gebracht. — Der Industrielle Trautwein wurde gestern Abends um 11 Uhr, als er sich in Begleitung seiner Gattin, zweier Schwägerinnen und der Schwieger-

mutter in seine Wohnung begeben wollte, von einem jungen Manne angeprochen, der, nachdem er einige unverständliche Worte gemurmelt hatte, Trautwein Uhr und Kette aus der Westentasche riß und davonlief. Trautwein verfolgte ihn zwar, doch verlor er ihn in der Dunkelheit aus den Augen. — Der aus Hanusfalva gebürtige, 28 Jahre alte Tagelöhner Bela Koralski gerieth heute Früh aus Unvorsichtigkeit unter die Räder eines Ebn in den Bahnhof der österreichischen Staatsbahn anlangenden Lastzuges und erhielt solch' schwere Verletzungen, daß er in bewußtlosem Zustande in's Krankenhaus gebracht werden mußte. An seinem Aufkommen ist gar keine Hoffnung vorhanden. — Der bei dem im Bau begriffenen neuen Versammlungs-Saal des Steinmetz Joseph Schloska gerieth gestern Abends anlässlich des Auszahlens des Wochenlohnes mit seinem Gefährten Joseph Schwefel in Streit, wobei er letzteren mit einem Zimmermannsbleistift schwer verletzete. — Der Tagelöhner Lufyev gerieth gestern in der Josephstadt mit den Tagelöhnern Andreas Kubas und Andreas Macsak in's Handgemenge und verwundete Beide durch Messerstiche. Man brachte Beide in's Spital, während Lufyev arretirt wurde.

Steuermisere in der Provinz.

Aus einer Reihe größerer Städte des Landes werden anlässlich der im Zuge befindlichen Steuerbemessung für das laufende Jahr sehr eindringliche Beschwerden laut. Im Nachfolgenden registriren wir die uns vorliegenden Daten:

Der Szegediner Magistrat wurde verständigt, daß die Eintreibung der Steuerrückstände in Szegedin unverzüglich beginnen werde. Die ministerielle Verfügung richtet sich vornehmlich gegen die Tagelöhner, Handarbeiter, Industriellen und Kaufleute, welche ein regelmäßiges Einkommen haben, gegen Hausbesitzer, deren Häuser in bewohnbarem Zustande sich befinden, gegen Grundbesitzer, deren Felder im vergangenen Jahre nicht überschneit wurden und deren Steuerschuld 150 fl. nicht überschreitet, kurz, gegen Alle, die aus den erwähnten Einnahmequellen, aus den Zinsen der Kapitalien und ständigen Gehältern ein Einkommen beziehen, aus dem sie ihre Steuerrückstände begleichen können. Die betreffende Ministerialverordnung soll auch die Verfügung enthalten, daß die den Parteien ausgesetzten Spendensummen nicht mit Beschlag genommen werden dürfen. Möge diese Verfügung nur genau genommen werden, denn fast will es scheinen, als wollte das Finanzministerium den Szegediner die ihnen flüssig gemachten Spendensummen wieder abnehmen. Sonst ist ja für die Szegediner außer schönen Plänen und einigen Dammbauten bisher thatsächlich nichts geschehen und es ist nicht zu ergründen, aus welchen Mitteln jene Leute, welche soeben der Gaben der Mildthätigkeit theilhaftig geworden sind, ihre Steuerschulden bezahlen sollen.

Wie man dem "Jüggel" in Bestätigung der bereits bekannten Fälle aus Miskolcz schreibt, sind heute die Steuern trotz des Umstandes, daß ein großer Theil der Bevölkerung zufolge der verheerenden Ueberschwemmung im Jahre 1878 verarmt ist, wieder um ein Beträchtliches erhöht worden. Man hielt sich bei dieser Erhöhung der Lasten des Volkes an kein anderes System, als an jenes der Willkür. Obzwar der Geschäftsgang stark zurückgegangen ist, das Einkommen der Steuerträger doch viel höher bemessen worden. Ein Bürger, der im vergangenen Jahre nach 701 fl. die Steuer gezahlt hat, soll sie heuer nach 2400 fl. zahlen; ähnlich wurde die Einkommensteuer anderer dortiger Bürger so angenommen, als hätte sie sich von 718 fl. auf 1600 fl., von 385 fl. auf 1000 fl., von 50 fl. auf 180 fl., von 800 fl. auf 2000 fl., von 300 fl. auf 1600 fl., von 350 fl. auf 2370 fl. u. s. w. gehoben. Die Steuern sollen nun nach den höheren Summen bezahlt werden und es gibt Fälle, in welchen die heuer zu zahlende Steuer sieben- und achtmal so hoch ist, als sie im vorigen Jahre war. Die Miskolczer Handels- und Gewerbetammer hat durch eine Deputation beim Finanzminister, wie wir bereits mittheilten, um Abhilfe gebeten, und zwar, wie es heißt, mit gutem Erfolg. Der Korrespondent des "Jüggelens" bemerkt, die heurigen Steuererhöhungen müßten die Stadt Miskolcz zerart ruiniren, daß im nächsten Jahre unter ihren 25,000 Einwohnern keine Hundert zu finden sein dürften, welche eine Steuer überhaupt werden bezahlen können.

Die Einwohnerschaft von Jügfirchen ist über die bedeutende Erhöhung der Steuern, namentlich der Erwerbsteuer dritter Klasse, bei der heurigen Steuerbemessung entrüstet. Der "Jügf." entnehmen wir folgende Blumenlese der beantragten Steuererhöhung: Im letzten Jahre zahlte die Firma J. Schapringner nach einem Einkommen von 1500 fl. Steuer, jetzt ist für dieselbe Firma beantragt 4000 fl., A. Reinfeld im verfloffenen Jahre 2000 fl., jetzt 3300 fl., Abraham Kraus früher 1000 fl., jetzt 2000 fl., Leop. Julius früher 1800 fl., jetzt 4000 fl., Adolph Engel und Söhne früher 4000 fl., jetzt 10,000 fl., Joseph Engel's Sohn früher 1000 fl., jetzt 3000 fl. In demselben Verhältnisse ist die Steuer sämmtlicher Kaufleute, Aerzte, Advokaten, Agenten, Pächter zc. zc. erhöht.

Vereinsnachrichten.

Der Selbstbildungsverein des Landes-Rabbiners-Seminars hielt am 18. d. M. unter dem Vorsitz seines Präsidenten Dr. Wilhelm Bach eine diesjährige Schlusssitzung. Nach Verlesung des Jahresberichts

tes über die Wirksamkeit und den Kassenzustand des Vereins hielt Jakob Sternberg einen Vortrag über das Thema "A középiskoláról". Emanuel Herzog besang die Agnes asszony. Schließlich las Julius Fischer eine Arbeit "A zsidó ünnepek erkölesi jelentősége".

(Central-Fröbel-Frauenverein für Ungarn.) In der Kindergarten-Präparandie des genannten Vereins (Széchenyiplatz Nr. 2) finden die Schulprüfungen am 24., 25., 26. und 28. d. M. (von 8 bis 12 Uhr Vormittags) statt.

(In der Klein-Kinderbewahr-Gärtnerinnen-Präparandie) des unter der Leitung der Frau v. Tiska stehenden Landes-Kinder-Bewahr-Vereins wird den 25. d. und den darauffolgenden Tagen die Prüfung abgehalten. Bei dieser Gelegenheit werden 33 Kindergärtnerinnen zur Prüfung zugelassen. Diejenigen, welche in diesem Fröbel bewährte Kinder-Gärtnerinnen entweder in öffentlichen Anstalten oder in ihren Familien zu verwenden wünschen, wollen sich diesbezüglich an Frau Stephan Kalovány, als Schulabtheilungs-Vorsichterin (Budapest, Leopoldgasse 36) wenden.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Volkstheater.) Frau Ida Palmay ist von ihrem Triumphzuge nach der österreichischen Kaiserstadt zu ihren Eltern und Penaten zurückgekehrt und hat sich heute wieder dem Budapester Publikum vorgestellt, zu dessen erklärten Lieblingen sie gehörte, so lange sie Mitglied des Volkstheaters gewesen war. Sie trat heute als "Liska" in Eduard Dóth's "Toloncz" auf — noch "als Gast", wie uns der Theaterzeitel belehrt. Es ist zu wünschen, daß es Direktor Rakosi in dem Kampfe der verlodenden Engagementsanträge, welche der graziosen Künstlerin Seitenwüns wie Budapests gestellt werden, gelinge, Frau Palmay dauernd an unsere heimische Bühne zu festigen. Zu diesem Wunsche veranlassen uns nicht die lauten Erfolge, welche die Künstlerin jenseits der Leitha errungen, nicht der Applaus und die Bouquets, welche ihr durch die Wiener so freigebig gesendet wurden, selbst nicht jenes merkwürdige Gemäch von einem "silbernen Lorbeerkränze", der ihr als ein Zeichen besonderer Verehrung von dem ungarischen akademischen Verein in Wien verehrt wurde. Zu diesem Wunsche führt uns die prächtige Leistung, welche Frau Palmay heute bot. Der heitere Grundzug ihres Wesens paßt zwar nicht recht zu der sentimentalen Rolle der "Liska", allein ihre vorzügliche Gestaltungsgabe, ihr inniges Spiel und ihr frischer Gesang machten trotzdem den "Schübling" zu einer ebenso interessanten, wie sympathischen Gestalt. Es wurden ihr im Laufe des Abends alle äußeren Zeichen des Beifalls zu Theil. Die Vorstellung war in den übrigen Partien ganz ausgezeichnet. Die trefflichen Leistungen der einzelnen Darsteller in diesem Stücke sind bekannt.

* (Das zweite Prüfungskonzert des Nationalkonservatoriums) rief, wie das erste, ein zahlreiches Publikum in den Redoutensaal. Das Programm, umfassend, wie die Prüfungsprogramme schon einmal sind, brachte auch heute des Guten viel: zwei Abtheilungen, elf Nummern. Einige Gesamtproduktionen der Schüler der Violinabtheilung, ein "Balotás" in der Instrumentation des Prof. Huber, sowie der "Teufelstricker" von Tartini in Unifono waren neue und interessante Leistungen. Unter den Violinistinnen verdienen die Söglinge Joseph Waldbauer und Karl Frankhauer alle Aufmerksamkeit. Ein Schüler des Prof. Leopold Szuk, Herr Alexius Bapp, spielte ein Spohr'sches "Adagio" mit schönem Ausdruck. Die Herren Professoren Japf und Székely führten ebenso talentirte Schüler vor. Endlich sei noch des Schumann'schen Frauenchor's aus "Paradies und Peri" gedacht, welcher von den Schülerinnen des Professors Mathias Engelger zu schöner Geltung gebracht wurde. Der Beifall des liebevollen Auditoriums war recht prüfungsmäßig.

* Die hinterlassene Gesangsvöße Franz Csézy's "Perjes" gelangt im Volkstheater im Juli zur Darstellung.

* Die Mitglieder des Nationaltheaters werden in den Ferien Provinz-Gastspiele absolviren. Außer den Hauptdarstellern gedenken diesmal auch die Orchestermitglieder eine Gastspiel-Tournee zu unternehmen und werden sie unter Führung David Rezy's die Städte Szegedin, Stuhlweißenburg, Békéscsaba, Terecsvár, M. Theresopol u. s. w. besuchen.

Telegramme.

Wien, 20. Juni. (Privat-Telegramm.) Die "Neue Freie Presse" meldet: Die vor dem Zusammentritt der Konferenz hergestellte Einigkeit Frankreichs, Englands und Italiens offenbarte sich gleich in der ersten Sitzung am Mittwoch, als Saint-Ballier eine Trace empfahl, die vom rechten Ufer des Kalamas aus dem Thalwege folgend, Janina und Mekovan einschließend, dann dem Rame des Pindus und Olymp entlang südlich von Platamona ins ägäische Meer münde. Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland nahmen diesen Vorschlag einfach zur Kenntnis, worauf derselbe der Kommission überwiesen wurde, welche gestern mit ihrer Arbeit nicht zu Ende gekommen, so daß die Konferenz nur eine halbe Stunde beisammen war, ohne etwas zu vollbringen. Morgen Vormittags glaubt die Kommission fertig zu werden und Nachmittags das Ergebnis der Konferenz unterbreiten zu können. Die Kommissäre

der Westmächte haben identische Instruktionen, denen jene der Deutschen noch am nächsten stehen. Oesterreich-Ungarn hat sich noch nicht geäußert. Deutschland und Oesterreich-Ungarn werden eventuell den französischen Antrag, wenn auch nicht ohne Modifikationen, annehmen. Rußland verhält sich abwartend und wird sich am Ende wahrscheinlich der Mehrheit anschließen. Die Haltung der Pforte kann man aus einer vor wenigen Tagen stattgehabten Unterredung Saadullah Bey's mit dem Fürsten Hohenlohe entnehmen. Saadullah Bey sagte dem Fürsten Hohenlohe, die Konferenz möge durch ihre Näherung der Pforte die Möglichkeit bieten, sich friedlich den Berliner Beschlüssen fügen zu können; man wolle in Konstantinopel Opfer bringen und einen Meerbusen cediren, aber auf Janina oder beide Meerbusen könne man nicht verzichten.

Berlin, 20. Juni. Die Delegirten-Kommission hat sich erst gestern konstituiert und wählte zum Vorsitzenden Oberst Blume, zum Sekretär Kapitän Lafontaine. Die Kommission beschäftigte sich theilweise mit der Prüfung des Kartenmaterials. Unter den Bevollmächtigten erscheint die völlige Uebereinstimmung über die Hauptfrage bereits so gut wie hergestellt zu sein.

Wien, 21. Juni. Ein Artikel der heutigen „Montagsrevue“, überschrieben „Aufgaben der Konferenz“, gelangt zu dem Schlusse, daß die Aufgabe der europäischen Politik im Orient in dem Probleme besteht, den nöthigen Schutz, welcher der Türkei zu Theil werden muß, so lange man ihr Erbe keiner anderen nationalen Potenz anzuvertrauen vermag, mit jener Begünstigung und Förderung auszugleichen, welche man dem zur einstigen Uebernahme dieser Erbschaft befähigtesten und den Interessen Europa's entsprechendsten Volkselemente auf der Balkanhalbinsel entgegenzubringen hat. Es gilt mit einem Worte, die konservativen Ideen der Gegenwart mit den reformatorischen der Zukunft in lebendigem, organischem Zusammenhang zu bringen. Die Mehrzahl der Konferenzmächte nehme diesen Standpunkt ein, welcher Europa vor übersetzten Lösungen bewahren, aber auch Griechenland diejenige Berücksichtigung angezeihen lassen wird, auf welche das griechische Volk, als das relativ hervorragendste und entsprechendste Kulturelement des europäischen Orients, Anspruch erheben darf. Vor Allem aber wird die Konferenz zu wachen haben, daß die Kontroverse eine lokalisirte bleibe und auf das Gebiet der europäischen Fragen nicht herübergreife.

Rom, 20. Juni. (Privat-Telegramm.) Corti wurde zum Votschaffer in Konstantinopel ernannt.

Der Kapitalist.

Wien, 20. Juni. (Privat-Telegramm.) Im heutigen Sonntagsprivatverkehr gestaltete sich die Tendenz fest, die Umsätze waren jedoch, Renten ausgenommen, nur belanglos. Es schlossen: Oesterr. Kredit 283.80, Anglo 137, Union 113.40, Staatsbahn 284.25, Papierrente 73.95, ung. Goldrente 110.60, Prager Eisen-Industrie 116.50, Innerberger 106.50, Elbethal-Bahn 191.50, ungar. Lofe 114.50.

Budapest, 20. Juni.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Der soeben ausgegebene Ausweis vom 15. Juni zeigt wieder eine nicht unbedeutende Abnahme der eigentlichen kaufmännischen Geschäfte der Bank. Der Eskompte hat nämlich um 1.649,019 fl. 86 kr. abgenommen, wovon auf Wien 255,780 fl. 70 kr., auf die österreichischen Filialen 822,924 fl. 2 kr., auf Budapest 555,352 fl. 64 kr. und auf die ungarischen Filialen 14,962 fl. entfallen. Der Lombard hat um 345,200 fl. abgenommen. Die anderen sofort fälligen Verbindlichkeiten haben um 81,949 fl. abgenommen. Die Giro-Guthaben haben dagegen eine Erhöhung um 2,983,969 fl. erfahren. Dieser Posten in Verbindung mit den sofort fälligen Verbindlichkeiten repräsentirt den ansehnlichen Betrag von 11.3 Millionen Gulden. Für den Reservefonds wurden um 127,208 fl. Effekten angeschafft. Der Metallschatz hat sich um 149,011 fl., der Devisenschatz um 30,762 fl. erhöht. Der Notenumlauf hat sich um 5,019,743 fl. verringert, indem sich um 5,414,220 fl. weniger Banknoten im Verkehr befinden, während 394,477 fl. an Staatsnoten aus dem Besitze der Bank abgegeben wurden. Die reine Noten-Reserve beträgt rund 69 Millionen Gulden; mit Einbeziehung der im Besitze der Bank befindlichen Staatsnoten, Devisen und verfallenen Coupons stellt sich die Reserve auf 93.9 Millionen Gulden.

(Die Phylloxera-Kommission) hat gestern Vormittags unter dem Vorsitz des Ministers Baron Gabriel Kemény eine Sitzung gehalten, in welcher auf Antrag des Kommissionsmitgliedes Gustav Emich beschlossen wurde, zwei Phylloxera-Kommissionen zu er-

richten; die eine soll durch die Akademie bloß aus Fachgelehrten gebildet werden und die wissenschaftliche Seite der Phylloxerafrage behandeln, die andere aber soll die Organisation der jetzigen Kommission beibehalten, nur soll sie durch Mitglieder aus der Provinz noch vergrößert werden. Ferner wurde der Bericht über die Verwüstungen, welche durch die Rebschilblaus in Tótsalu verursacht wurden, verlesen. Der Bericht konstatirt, daß die Phylloxera in den Weingärten des Dr. Mátyás und des Dr. Kriegerer schon seit 10 bis 12 Jahren haufen müsse. Diese Herren haben in einzelnen Theilen ihrer Weingärten die Weinstöcke ausgerodet und auf den betreffenden Flächen theils Kultur, theils junge Weinstöcke gepflanzt; die letzteren sind auch schon wieder von der Rebschilblaus befallen. Es werden nun Erhebungen gepflogen werden, ob die genannten Herren bei den erwähnten Rodungen schon wußten, daß sie es mit der Rebschilblaus zu thun hatten. Ferner wurde gemeldet, daß an mehreren verwüsteten Stellen der blauen Góyer-Weinstöcke noch gesund gefunden wurden, und daß an der blauen Catarrha und an der Vitis laciniata keine Zerstörung wahrnehmbar war. Als die Frage aufgeworfen wurde, wo die Phylloxera-Beobachtungsstation zu errichten sei, sprach sich die Kommission dafür aus, daß dies nicht in Pancsova, sondern in Tótsalu geschehen soll, da es dort ärarische Gebäude gebe, in welchen die Station untergebracht werden kann.

(Die Budapester Volksbank in Liquidation) hielt heute Vormittags eine außerordentliche Generalversammlung ab. Zu dem ersten Gegenstand der Tagesordnung, nämlich: Bericht des Liquidationskomite's über den Verkauf des Instituts-Hauses, ergriff zuerst Vorsitzender K. L. ein Wort und theilte mit, daß der Aufsichtsrath gegen den Verkauf zum Preise von 94,020 fl. aus dem Grunde keine Zustimmung verweigert, weil die öffentliche Auktion nicht durch das Gericht, sondern durch einen königlichen öffentlichen Notar durchgeführt wurde. Nachdem mehrere Aktionäre zu diesem Gegenstande gesprochen, nahm die Generalversammlung den Antrag des Herrn Gábor Kohn an, dahin gehend, daß das Liquidationskomite ermächtigt wird, das Instituts-Haus zu dem Minimalpreise von 94,000 fl. bei einer statuzfindenden öffentlichen Auktion im Beisein eines königl. Notars ohne Einberufung einer neuerlichen Generalversammlung hinzuzugeben. Bei dem zweiten Gegenstande der Tagesordnung, Bericht über das Stadium der Liquidation, verlas der Sekretär die Bilanz pro 31. Dezember 1879, nach welcher das restliche Vermögen 142,146 fl., der Verluft 326,632 fl. beträgt. Es entspann sich über diese eine lebhafte Debatte, an der sich Dr. Day, Pleskott, Magyar und Gábor Kohn betheiligten. Letzterer behauptete, daß die Bilanz unrichtig sei, da die vorhandenen Mobilien, unter Anderem eine Wertheimer Ger-Kasse im Werthe von 200 fl., ferner eine Wertheimer der Kasse im Werthe von 100 fl., eine Menge Schreibische und Kanzleirequisiten in der Bilanz gar nicht bewertet sind, ferner, nachdem laut der vorgelagten Bilanz von der Steuerreserve 431 fl. 31 kr. fehlen, beantragt er, das Absolutorium zu verweigern. Trotzdem nahm die Majorität die Bilanz zur Kenntniß. Herr Gábor Kohn legte gegen diesen Beschluß Protest ein. Dem nächsten Punkt der Tagesordnung, Honorirung des Liquidationskomite's und des Aufsichtsrathes, bestimmte die Generalversammlung dem Aufsichtsrath ein Honorar von zehn Duaten pro Person ein für allemal. Dem Liquidationskomite wurden von dem durch das Liquidationskomite aus der schädlichen Masse hereinzubringenden Nettobetrag 4 Prozent zugesprochen.

(Die Theißthalgesellschaft) hielt heute Vormittags unter Vorh. des Grafen Melchior Lönyay im Centralpostgebäude ihre ordentliche Jahresversammlung ab. Nach einigen Begrüßungsworten des Präsidenten wurde der Sekretariats-Bericht über den Geschäftswurf 20. 1880, betreffend die Theißthalanleihe verlesen, desgleichen der vom Centralauschuß ausgearbeitete Geschäftswurf über die Organisation der Theißregulierung und die aus Anlaß des Operas der ausländischen Experten angefertigte Regierungsvorlage. Letztere Vorlage wird auf Antrag Karl Sváb's den Provinzvereinen zur Begutachtung übermitteln werden. Der Bericht des Centralauschusses, der Johann zur Verlesung gelangte, gedenkt zunächst mit Bedauern des hingeschiedenen Mitgliedes Baron Ladislaus Weneheim, der besonders um die Kordregulierung sich Verdienste erworben. Sein Andenken wird protokollarisch verewigt. Der Bericht konstatirt ferner, daß im abgelaufenen Jahre die großen schwebenden Fragen (namentlich die Katasters-, Finanz- und Organisationsfragen) gelöst wurden oder der Lösung nabegerückt sind. Die Kataster-Regulierung ist im ganzen Theißthale durchgeführt worden; betreffs des neuen Katasters aber hat der Finanzminister eine Landesenquête einberufen, an der auch Mitglieder des Centralauschusses sich betheiligen werden. Hinsichtlich der Finanzfrage berichtet der Centralauschuß, daß er einerseits bei Inanspruchnahme der vom Staat gewährten Vorschüsse die Interessen der Gesellschaft zu fördern bemüht war und andererseits die Ausnützung der günstigen Geldverhältnisse bei Abschluß der definitiven Theißthalanleihe urget hat. — Die 1879er Schlussrechnungen und der Kostenvoranschlag pro 1880 wurden genehmigt. — Schließlich wurden an Stelle der ausgetretenen Mitglieder des Centralauschusses (Graf Madár Andrásffy, Johann Babics, Johann Kessler und Johann Kedenich) und des verstorbenen Barons Ladislaus Weneheim in den Centralauschuß gewählt: Graf Madár Andrásffy, Graf Julius Andrásffy, Johann Kessler, Johann Kadenich und Franz Lovassy.

(Die Generalversammlung der allgemeinen Wagonnleihen-Gesellschaft) hat heute unter dem Vorh. des Herrn Dr. Sztröny stattgefunden. Mit der Führung des Protokolls wurde der Sekretär Herr Edmund Hartenstein betraut. Der vom leitenden Direktor, Herrn Gabriel Spitzer, verlesene Bericht bemerkt, daß im abgelaufenen Jahre die Güterwagen der Gesellschaft nur in verhältnismäßig geringer Zahl in Miethe genommen wurden, da der Güterverkehr auf den Bahnen des In- und Auslandes ein derartiger war, daß letztere mit ihrem eigenen Fahrpark das Auslangen fanden. Erst gegen Schluß des Jahres 1879 haben sich die Verhältnisse gebessert und für das Jahr 1880 steht ein weit besseres Erträgniß in Aussicht. Der Stand des

Fahrparks der Gesellschaft hat sich nicht verändert, derselbe besteht aus 837 Güterwagen und diversen Reservebestandtheilen. In der Generalversammlung vom 30. Juni 1878 wurde der Rückkauf von 10,000 Aktien beschlossen; da hievon im Jahre 1878 nur 8000 Stück rückerworben wurden, hat die Direktion im verfloffenen Jahre noch die restlichen 2000 Stück gekauft und dabei einen Gewinn von 22,000 fl. erzielt. Die Bilanz schließt mit einem Nettogewinn von 73,213 fl. 30 kr.; die Direktion beantragt, hievon 60,000 fl. zur Auszahlung einer Dividende von 4 fl. per Aktie, d. i. 5 Prozent, zu verwenden und den Rest von 13,213 fl. 30 kr. vom Fahrpark in Abschreibung zu bringen. Dieser Antrag wurde einstimmig genehmigt und der Direktion das Absolutorium ertheilt. Schließlich wurde die Wiederwahl der Direktion und des Aufsichtsrathes vorgenommen und die Bezüge derselben in der bisherigen Höhe festgesetzt.

(Zur Seidung der Leinwandindustrie in Zipsen.) In Angelegenheit der in Kesmark zu errichtenden Leinenlohelei und Leinen-Appretur-Anstalt hat am 16. d. unter dem Vorh. des Zips'er Obergespanns Grafen Albin Csáky in Leutschau eine Konferenz stattgefunden. Es wurde einhellig beschlossen, daß Kesmark der Centralst. der Leinwandindustrie sein soll, welche die erwähnte Anstalt ins Leben rufen wird. Das Aktionskomite, welches vor Allem die Subskription von Aktien (zu 100 fl.) fördern soll, wurde, wie der „Zips'er Bote“ meldet, folgendermaßen gebildet: Präses bleibt der Obergespann Graf Albin Csáky; Vizepräsident Major Anton Döllner; Mitglieder: Theodor Generich und Paul Keller in Kesmark, Victor Páslay, Triebson Pfannschmidt und Gustav Höpfer in Leutschau, Eugen Ulfak und G. Topfcher in Jgls, F. Glas in Lublau, Konrad Morgenbesser in Públein, Leopold Kienig in Kniezen, Karl Wüschendorfer und Alexander Münnich in Porab, Samuel Weber und Georg Koromzay in Béla, Eduard Henisch in Georgenberg, Eduard Blázy in Jeksa, Emil Scholz in Magdorf, Gustav Roth in Leibitz, Aurel Feil in Kirchdorf, Friedrich Förster in Wallendorf, A. Zejenal in Göllniz. Was die zu erwartende Rentabilität der zu errichtenden Anstalt betrifft, so wurde unter Anderem darauf hingewiesen, daß die Firma Regenhardt und Komp. in Kesmark, welche in Zipsen jährlich 24,000 Weben Leinwand erzeugen läßt und dafür mehr als 30,000 fl. an Webelohn zahlt, genöthigt ist, dieses Leinwandquantum zur Appretur ins Ausland zu senden und wieder zurückbringen zu lassen. Die Stadtkommunen Kesmark und Públein (dort wird die Wasenbleiche eingerichtet werden) sicherten dem Unternehmen namhafte Unterstüßungen zu. Bisher wurden für die projekirte Anstalt Aktien im Betrage von mehr als 20,000 fl. subskribirt.

(„Der Unter.“) (Geschäftsauweis für den Monat Mai 1880.) In diesem Monate wurden 636 Anträge zur Versicherung von 1,210,208 fl. eingereicht, und zwar: 405 Anträge zur Versicherung von 784,897 fl. auf den Todesfall und 231 Anträge zur Versicherung von 425,310 fl. auf den Lebensfall. Ausgegeben wurden: 315 Policen über auf Todesfall vericherte 486,568 fl. und 204 über auf den Lebensfall vericherte 347,779 fl., zusammen: 519 Policen über 834,347 fl. versicherten Kapitals. Die Einnahmen dieses Monats bestanden in 110,001 fl. an Prämien und 108,300 fl. an Einlagen, zusammen 218,301 fl. Für Sterbefälle wurden 46,210 fl. bezahlt. Seit dem Bestande der Anstalt wurden nach Sterbefällen 9,379,831 fl. bezahlt. Die 1871/79er Assoziation ergab ein Kapital von 12,656,084 fl. Im Laufe dieses Jahres wurden 2387 Anträge zur Versicherung von 5,233,688 fl. eingereicht, 2325 Policen über 4,148,700 fl. versicherten Kapitals ausgereicht und 1,160,709 fl. eingenommen; sowie 281,438 fl. für Sterbefälle bezahlt.

Geschäftsbericht.

S. Raab, 18. Juni. (Orig.-Ber.) Die Woche hatten wir kühles regnerisches Wetter, welches den Saaten nicht zuträglich war, außerdem wurde durch wiederholte Hagelschläge unsere Gegend stark heimgesucht. Das Geschäft in Weizen war anhaltend flau, gegen die vorige Woche mit 20 bis 25 kr. billiger, der Umsatz blieb schwach, da die Mühlen wenig laufen; es erzielten 400 Meterzentner Herrschaftsweizen 77.5 K. 12 fl. 55 kr., ab Bahn Kapunár, 200 Meterzentner hiesiger Marktweizen 75.5 K. 11 fl. 90 kr., 1000 Mzir. Backter 74.8 K. zu 12 fl. 15 kr. Roggen und Gerste mangelt. Mais flau, ohne Nachfrage, Preise nominell von 7 fl. 40 kr. bis 7 fl. 65 kr. Hafer unverändert, der wöchentliche Umsatz betrug circa 500 Meterzentner, Backter und Kanahäfer von 7 fl. 10 kr. bis 7 fl. 50 kr., Alles per 100 Kilogramm Netto Kaffe ab Magazin oder Schiff hier.

Zuttat, 14. Juni. Sowohl die Herbst als Frühjahrsaaten auf dem Gebiete unserer Gemarkung berechnen zu schönen Hoffnungen; Weizen und Hafer sieht sehr schön, auch Mais, der schon beackert ist, läßt nichts zu wünschen übrig, Tabak ist bereits auf dem ganzen Dotted verpflanzt und entwickelt sich sehr schön, nur Getreide wird es bei uns sehr wenig geben, da der letzte Frost derselben stark geschadet hat. Dagegen wird es, wenn das Wetter so günstig bleibt wie bis jetzt, Knollengewächse in Ueberfluß geben. Wir haben in letzter Zeit fast jeden zweiten Tag Niederschläge, welche den Saaten sehr zu statten kommen; von Hagel wurden wir bis jetzt verschont, in den angrenzenden Hottiern hat es gehagelt.

Wien, 19. Juni. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) Schafwolle. Das Geschäft bleibt still. Leder, Häute und Felle. Für fertiges Leder gestalteten sich die Abfahrverhältnisse bei unverändert gebliebenen Preisen etwas günstiger. In nassen Häuten schleppender Verkehr, während für trockene Häute die feste Stimmung anhält. Letzteres muß auch bezüglich des Fellgeschäftes bemerkt werden.

Baumwollgarne. Preise unverändert, eher zu Gunsten der Käufer. Das Geschäft ist sehr still, die Provinz verhält sich zuwartend.

Rüböl. Die dieswöchentlichen Rüböl-Umsätze waren auf die Versorgung des momentanen schwachen Konsumbedarfes beschränkt, doch erhielten sich die Preise auf 55 fl. bis 55 fl. 25 kr. In Herbstöl kamen keine

Abfälle vor, obgleich einzelne Schlußbesitzer ihre For-
derungen bis auf 35 fl. 50 kr. ermäßigten. Fabriken
halten an 36 fl. fest.

Spiritus geschäftslos, Stimmung matt No-
tirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75
Perzent oder höher) transito 34 fl. — fr. bis 34 fl. 25 fr.

Zucker. Bei anhaltend günstiger Stimmung des
Auslandes verkehrte der Rohzuckermarkt während der
abgelauten Woche in fester Haltung, doch haben die
Umsätze wegen des geringfügigen Vorrathes an prompter
Waare und wegen der Reserve der Signer in Abgaben
per Oktober = Dezember keine Ausdehnung erlangen
können.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 20. Juni. In Ermangelung an-
regender Nachrichten von den auswärtigen Börsen ver-
fiel die heutige Sonntagsbörse beinahe geschäftslos;

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen
war heute ziemlich reichlich, die Kaufkraft schwach; bei
einem Umsatz von circa 10,000 Mtr. stellten sich Preise
um 10—15 fr. niedriger. Verkauf wurden:

Heiß: 800 Mtr. 78 R. zu 12 fl. 35 fr.,
100 Mtr. 77 R. zu 12 fl. 35 fr., 200 Mtr. 77 R.
zu 12 fl. 25 fr., 100 Mtr. 76 R. zu 11 fl. 80 fr., mit
Zusatz, 100 Mtr. 76.3 R. zu 12 fl. 30 fr. — Tola-
nacer: 1000 Mtr. 75.4 R. zu 11 fl. 65 fr. — Ma-
zorer: 500 Mtr. 75 R. zu 12 fl. — Pester
Boden: 2300 Mtr. 76 R. zu 12 fl. 10 fr. — Ba-
jacer: 100 Mtr. 75.5 R. Prima zu 11 fl. 80 fr., 1500 Mtr.
75 R. zu 11 fl. 75 fr. — Ujancze: 800 Mtr. 75.2 R.
zu 11 fl. 70 fr., Alles per drei Monate.

Auszug aus dem „Nöjlöny“.

Sitzungen in Budapest. Haus der Rosa
Mennert (5994 fl.), am 3. Juli im Ofner Grund-
buchsamt. — Haus des Joseph Boskovich (331 fl.),
am 5. Juli im Ofner Grundbuchsamt. — Haus des
Johann Perovich (310 fl.), am 1. Juli im Ofner
Grundbuchsamt. — Liegenschaften der Frau Ignaz
Stuller (7831 fl.), am 12. Juli im Ofner Grund-
buchsamt. — Haus des Thomas Silberer (14,399 fl.),
am 5. Juli im Ofner Grundbuchsamt. — Liegenschaft
des Samuel Reinih (34,800 fl.), am 17. Juli im Pes-
ter Grundbuchsamt. — Weingarten des Ludwig Hof-
hauser (586 fl.), am 10. Juli im Ofner Grund-
buchsamt.

Sitzationen in der Provinz. Liegenschaften:
Der Irene Szirmai in Speries (1979 fl.), am
14. August. — Der Thekla Rupp in Korintycza
(9000 fl.), am 17. Juli. — Des Georg Malicz
in Bugyi (2785 fl.), am 24. Juli. — Der
Barbara Lichtenstein in Boros-Jenö (4000
und 1200 fl.), am 9. Juli. — Der Karoline Borra
in Groß-Becskerek (17,500 fl.), am 8. Juli. —
Des Anton Thoma in Kalász und Verőm
(337 fl., 5600 fl., 906 fl. und 253 fl.), am 1. Juli. —
Der Frau Karl Raan in Groß-Kanizsa
(5547 fl.), am 17. Juli. — Des Ladislaus Klobu-
siczky in Kistarján und Agcseryó
(9225 fl., 100 fl., 200 fl., 720 fl. und 4560 fl.), am 2.
und 3. September. — Des Anton Heller in Zsáms-
bél (6251 fl.), am 22. Juni. — Des Gabriel Belits
in Neufohl (4000 fl.), am 19. Juli. — Des Koloman
Kósa in Csécs (23,970 fl.), am 30. Juni. — Des
Moriz Voborff in Miskolc (590 fl., 1100 fl.,
1200 fl. und 1460 fl.), am 9. August. — Des Paul
Géczy in Gutá (8550 fl.), am 14. Juli.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen
den Lederhändler Stephan Makó in Debreczin;
Littisurator Franz Nagy. — Gegen den Kaufmann Anton
Száják in Szágon; Littisurator Michael Jancsó.

Budapester Todtenliste.

Bom 19. Juni. —
Jakob Petto, 48 J., Maurer, 1. Bez., Lungent-
tuberkulose. Leopold Schaffner, 65 J., Seiler, 1.
Bez., Lungentzündung. Anton Heinrich, 2 J., Win-
zersohn, Bräune. Katharine Ripka-Wendel, 20
J., Schlossergattin, 3. Bez., Kindbettfieber. Anton Ga-
lovics, 36 J., Tischler, 9. Bez., Herzfehler. Mathilde

Funik, 1 J., Arbeiterwöchter, 9. Bez., Darmkatarrh.
Julie Kerkapoly-Lóth, 33 J., Arztiensgattin, 4.
Bez., Nierentzündung. Esther Gyimóthy-Böls-
kei, 45 J., Markt-Kommissärs-Gattin, 5. Bez., Lungent-
tuberkulose. Anna Körmenyfi-Fiáth, 48 J.,
Privatier, Margaretheninsel, Lungentuberkulose. Rosalie
Reumann-Klein, 33 J., Kaufmanns-Gattin, 5.
Bez., Nierentzündung. Theresie Steffer, 5 J., Amts-
dieners-Tochter, 1. B., Lungentuberkulose. Joseph Leich,
24 J., Arbeitshaus, Lungenschwindsucht. Mathias Spä-
nik, 66 J., Arbeiter, 1. Bez., Lungentuberkulose. Veronika
Horváth-Horváth, 23 J., Arbeiterin, zuge-
reißt, Entartung der Unterleibsorgane.

Korrespondenz der Redaktion.

Wir ersuchen alle Freunde unseres Blattes,
ihre an unsere Redaktion gesendeten Zuschriften
blos mit der Adresse: „Redaktion Neues Bester
Journal“ zu versehen; nur Briefe persönlichen In-
halts sind an den Chef-Redakteur Sigmund
Bródy zu senden.

M. M., Ofner. Wie Sie bemerkt haben dürf-
ten, haben wir das Wesentlichste Ihrer Zuschrift ver-
öffentlicht; wegen Mangel an Raum war es uns nicht
möglich, das ganze Schriftstück abdruckend. — A. R.,
St. Gotthard. Von den fraglichen Verhältnissen und
Aussichten in Bosnien wissen wir ebensowenig etwas
Bestimmtes, als Sie, doch glauben wir nicht, daß bei
Ihren Sprachkenntnissen sich für Sie dort ein Wirkungs-
kreis fände. Hinsichtlich der letzten Frage ist das Mini-
sterium des Innern das kompetente Forum. — R. J.,
Krompach. Reservisten schwerlich. Werden Sie sich
an das Ministerium des Innern. — F. M., Bätt-
sch. Warum denn nicht? Der Markenstempel besteht
fort, die fraglichen Steuern sind abgeschafft. Wenn man
von Regalienpächter Wein holen läßt, geht es diesem
Herrn gar nichts an, wo man den Wein trinkt. — A. R.,
Revbász-Medve. Ja; schreiben Sie an den
königlich ungarischen Forststraß Albert Bedó im Fi-
nanzministerium. Beim Buchhändler Moriz Rath. —
A. T., Budapest. Für unsere Zwecke nicht geeignet;
das Manuscript steht zu Ihrer Verfügung. — V. M.,
Budapest, Valerogasse. Wir bedauern, Ihre Zuschrift
nicht geben zu können; und zwar aus dem einfachen
Grunde, weil uns von einem solchen Bandalismus nichts
bekannt ist. — G. N., Cafeter, Budapest. Die Pro-
duktion des Kapitän Boyton in der Herrenschnimmhule
des Kaiserbades fand im Jahre 1876 statt. — G. H.,
Wersche. Unsere Administration wird Ihnen die be-
treffende Nummer zusenden. — J. B., Nagypál.
Ueber das Testament Kuffig's können Sie Näheres nur
beim Wiener Magistrat erfahren. — H. v. St., Budapest.
Mit dem „Anregen“ dieser Idee kämen wir zu
spät; es war bereits wiederholt die Rede davon, die
Josephs-Statue mit dem Gesichte gegen die Badgasse zu
wenden. — J. H., Szegedin. Thatsächliche Mitteilun-
gen sind uns stets willkommen. Machen Sie einige Ver-
suche. — J. Sz., Apatin. Es handelt sich in diesem
Falle um eine Bitte, der Sie nicht nachkommen in üf-
sen. — A. R., Uj-Bécs. Se. Majestät dürfte kaum
vor dem Herbst nach Budapest kommen. — J. S., Budapest.
Wie Sie wohl einer der jüngsten Nummern unseres
Blattes entnommen haben werden, ist bereits die Korrek-
tur der unorthographischen Aufschrift auf dem Széchenyi-
Monumente veranlaßt worden. — K. L. (Firma W. u. L.).
Budapest. Aus dem Andrange des Publikums kann
man doch der Gesellschaft keinen Vorwurf machen!
An exceptionellen Tagen ist dies übrigens in allen
Städten der Welt so. — F. S., Budapest. Werden
Sie sich mit Ihrem Vorschlage an die Direktion. —
M. R., Nagypál. Die Braunschweiger Lohse
sehen an der Berliner Börse circa 99 Mark; Sie können
solche hier in jeder größeren Wechselstube verkaufen. —
M. W., Tala. Von der Silberlotterie besitzen wir
keine vollständige Ziehungsliste; die größeren Treffer
haben wir in unserer Nummer vom 10. Juni mitgeteilt,
auf Ihre Nummern ist keiner derselben gefallen. — A. R.,
Lofoncz. Ihr 1864er-Los S. 2141 Nr. 12 ist in der
letzten Ziehung am 1. Juni mit 200 fl. gezogen worden;
Ihr Waldsteinlos ist nicht gezogen. — L. B., Bog-
jeva. Die Ziehung der Pálffy-Lohse findet alljährlich
am 15. September statt. — J. H., Szántóra. Am
15. Mai war keine Ziehung der Ungarlose, Ihr Los ist
bis jetzt noch nicht gezogen. — G. S., Rosenber-
g. Der Getreidebericht ist aus unserer Nummer vom 14. d.
nur aus Versehen weggeblieben; unser Waarenbericht
wird sonst regelmäßig mit einer in hiesigen Geschäftskrei-
sen allgemein anerkannten Sorgfalt ausgearbeitet. —
P. B., Gr. Becskerek. Als Konditor haben Sie
das Recht, keine Liqueure und auch Sympier Sliowiw in
kleinen Gläsern an Ihre Gäste auszuschenken, ohne dar-
für dem Regalienpächter etwas zu entrichten; Dessert-
weine dagegen in dem betreffenden Ministerialerlaß
nicht als solche Getränke erwähnt, welche Konditoren auf
die bezeichnete Weise verkaufen dürfen. — J. M., Udb-
wigsdorf. Der En gros Handel in Spiritus fällt
nicht unter das Schankregal und es steht auch den pro-
totollirten Gemischwaarenhändlern frei, Spiritus
in Fässern von mindestens 50 Liter-Inhalt nach Erfül-
lung der gewerbebehördlichen Vorschriften zu verkaufen. —
A. Sch., Großbecskerek. Ihr Ungar-Los
S. 315 Nr. 38 ist am 15. April 1879 mit 136 fl. gezo-
gen worden, Ihre übrigen Lose sind nicht gezogen. —
„Güld a n!“ Ihr Zukünftler Los S. 7428 Nr.
20 ist am 1. November 1877 mit 20 Francs gezogen
worden. — Nummer 197,412. Ad 1. In spanischen
Mücken (Canthariden) ist bisher noch kein richtiges Ge-
schäft, solche dürften mit 420—430 fl. per 100 Kilo ver-
käuflich sein; ad 2. der Weingartenpächter hat eben-
falls das Recht, den von ihm produzierten Wein in Fla-
schen zu verkaufen. — L. Sch., Sümege. Der Handel in
Bottasche befindet sich hier in den Händen sehr weniger
Firmen und Sie werden auch in anderen hiesigen
Blättern nur selten einen Bericht über diesen Artikel
finden; um Ihrem Wunsche zu entsprechen, werden wir
jedoch zeitweilige Berichte bringen. — M. G., Pelejte.
Von einem Falliment der von Ihnen bezeichneten Ge-
sellschaft war nie die Rede, ein solches Gerücht wäre
auch ganz unbegründet; wahr ist nur, daß Verhandlung-

gen über eine Fusion mit einer anderen Gesellschaft
bestanden. — „Norbert 10,000“, Rozgony. Von
Ihren Lose ist keines gezogen; in Betreff Ihres Neufes-
chater Loses können wir Ihnen jedes jedoch nur be-
züglich der letzten sieben Ziehungen versichern, da wir
die älteren Ziehungslisten nicht besitzen. — M. F.,
Pomáz — Dr. R., Hüft — J. B. Gr., Szar-
vas — K. G., Szerencs — G. Schl., Budapest —
S. H., Bál — E. F., Óhány — E. St.,
Nuttka — J. Gr., Mohács — W. B. Kili-
get — W. K., Fllot. Ihre Lose sind nicht gezogen.

Herausgeber: Sigmund Bródy.
Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft.
Druckerei: „Hungaria“, Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft
Neovollständiger Kirchenplatz Nr. 10.

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkendes Mittel bei
allen Krankheiten des Magens
und unübertroffen bei Ap-
petitlosigkeit, Schwäche des
Magens, überreichenden
Athem, Nüchternen, saurem
Aufstoßen, Kolik,
Magen-Katarrh, Sodbrennen,
Bildung von Sand und Gries, über-
mäßiger Schleimproduktion,
Gelbsucht, Grel u.
Erbrechen, Kopfweh (falls er vom Magen her-
rührt), Magenkrampf,
Sartlichkeit oder Verstopfung,
Überladung des Magens mit Spei-
sen und Getränken, Würmer, Milz, Leber-
und Hämorrhoidal-leiden.
Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung
4669 35 fr.

Berger's medic.
BERGER'S GLYERIN-THERSEIFE.
Zur Verhütung von Täuschungen
Als mildere Theerseife
gegen Haut- u. Kopfschmerz
schwere der Kinder, gegen
die Unreinheiten des
Leibes, sowie als unübertrof-
fene kosmetische Wasch-
mittel.

Das unterirdische Rußland.

Roman nach dem Französischen („La Russie rouge“)

von Tissot.

Erster Theil.

Die Fürstin Platihin.

1.

Eine Majade.

(1. Fortsetzung.)

Endlich kam die Dienerin Kulina athemlos und mit hochroth glühenden Wangen herbeigerannt und brachte die Kleider der Herrin. Zugleich bestätigte sie dieser, wie der Besuch bei Tante Matrrena Petrowna wirklich kein Anderer als der verhasste Kapitän Gladssdurin sei.

Trina ließ sich ankleiden und eilte in großer Aufregung zurück ins Haus, gefolgt von der Zofe. Am Leichener blieben nun nurmehr die alte Tante und der Offizier der Gendarmenriehe des Bezirks, Triphon Gladssdurin, zurück.

Dieser Mann pflegt selten zu lachen, und noch feltener irgend Jemand Beifall zu spenden. Im Gegentheil ist es sein Verus, Schreck und Entsetzen zu verbreiten, wo er sich zeigt. Seine Gestalt ist rund und feist, aber sein Wesen efig; sein Gesicht strahlte im röthlichen Feuer der Ueberfülle, aber seine Miene ist fauer und grimmig, seine Augen verschwinden fast im Fett, das sie umlagert, aber sie schießen vernichtende Blitze, so oft sie sich zeigen; sein Mund öffnet sich zu epitüratischen Genüssen, aber eben so gern, um Donnerworte auszusprechen; ein fährer Schnurrbart überragt diesen Mund und das glatt rasirte Kinn, das kurzgeschorene Haupthaar sind an sich ein lauter Protest gegen jedwede persönliche Freiheit und alles Recht der Selbstbestimmung, mochte sie noch so harmloser Natur sein, in einem Lande, wo Haupt- und Bartthaar Wählerthum und revolutionäre Gesinnung andeutete. Endlich schien des Gewaltigen kurze Gestalt eigens in dem gegebenen Maße gehalten, damit sein ungeheurer Sadel raselnd hinter ihm einhererschleppen sollte, heilfamen Schreck und schuldigen Respekt vor der Obrigkeit einzusößen.

Ein von Natur feiger, muthloser Mann, gab Gladssdurin sich mit sehr vielem Geschick das Ansehen eines furchtbaren Vollstreckers drakonischer Gesetze.

— Matrrena Petrowna, sagte er jetzt zu Trina's Tante, als die verlockende Majade ihren Blicken erschunden war, ich habe im Grunde Wichtigeres hier zu thun, als mich am Anblick Ihrer kleinen Trinuschka zu weiden, und bin nicht darum dreißig Werste geritten, von Kanadä bis hierher. Sie müssen davon bereits gehört haben, daß man den Distriktsrichter von Samara todt gefunden hat in seinem Arbeitszimmer?

— Ja, versetzte Matrrena, kannte ihn, den Wladimir Glupachin, in meiner Kindheit.

— Nun denn, es scheint, daß er keines natürlichen Todes gestorben ist.

— Was wollen Sie damit sagen?

— Ich glaube, alle Leute glauben, daß er ermordet worden sei.

— Aber Niemand wußte bisher darum?

— Natürlich. Man hat die Sache geheim gehalten.

— Gerechter Gott! Das ist ja entsetzlich!

— Ein ganz neuer Fall ist aus Saratow zu berichten, fährt der Offizier fort, wo der Polizeichef zur Marktzeit zwei seiner Leute von Säbelstichen durchbohrt auf der Straße liegen fand. Der Chef glaubte, die Wachen hätten im Streit einander erstochen und stattete seinen Rapport an den Gouverneur auch in diesem Sinne ab; worüber die Tagesblätter daselbst berichteten.

— Derlei ist nicht so ganz unmöglich, meinte die alte Dame.

— Matrrena Petrowna, rief pathetischen Tones der Kapitän, ich und mit mir noch gar viele Andere wissen aber, daß die elenden Nihilisten die Arbeit gethan hatten.

— Kann das denkbar sein! wimmerte mit gefalteten Händen die entsetzte Hörerin.

— Aber unsere hohe Polizeibehörde läßt es nicht laut werden, damit nicht Schreck und Aufregung verbreitet werden im Lande, sprach Triphon Gladssdurin weiter, und es ist nicht an mir, die Wirksamkeit dieser Maßregeln zu bestreiten; Alles, was unsere hohe „dritte Abtheilung“ beschließt, ist weise. Aber die Aufwiegler werden so vermegen und frech in neuester Zeit, daß sie gemeines Verbrechen und Mordmord als glorreiche Thaten proklamiren.

— Haben keine Verhaftungen stattgefunden?

— Nein, aber das Glaubensbekenntniß jener vermaledeiten Kotte ist uns durch ihre heimlich verbreiteten Druckchriften zur Genüge bekannt; viele Beamte der Reichskanzlei werden mit ihren Zeitungen heimgeführt und ich selber genieße den Vorzug, der Jeden von uns mehr beunruhigt, als ehrt, daß ich

jedes erscheinende Exemplar finde, wo ich es am wenigsten vermüthe, unter meiner Serviette, wenn ich mich zu Tische setze, in der Rocktasche, zwischen anderen Zeitungen, ohne daß ich jemals den Schurken zu entdecken vermocht hätte, der es dorthin gebracht. Nicht genug, findet mich die Satanschrift, wo immer ich auch sein mag, auf meinen Geschäftsreisen, bei Bekannten, wie zu Hause. Die Aufwüthler prahlen mit unglaublicher Frechheit von ihrer Macht und geben an, daß ihre Behme bald so wirksam arbeiten, solch' hohe Personen strafen würde, daß die Polizei nicht länger im Stande sein soll, ihre rächenden Thaten geheim zu halten.

— All' dies macht einem ja das Blut zu Eis erstarren, Triphon Gladssdurin, hauchte mit erschauerter Stimme Matrrena Petrowna. O, ich sagte es immer, fuhr sie nach einer kleinen Pause fort, Gott verzeihe mir, aber der Czar hat Alles verdorben! Wenn Alles so ist, wie Sie da erzählen, ist keine Menschenseele mehr sicher bei uns! Ist das nicht genug, daß man keine Sekunde Schlaf länger ruhig genießen kann? Und wenn ich denke, wie Niemand vormals den geringsten Widerstand wagte! Dank der Knute, die mein Apolloni führte, beherrschte ich mein kleines Reich hier so unumschränkt, als die große Katharina ganz Rußland! Jetzt ist Alles durch und durch angefahren, zerstört, zerfällt, löst sich auf! Keine Macht mehr, darum auch keine Furcht, noch Achtung! Wo ist die Zeit, als Zwanowka von zwanzig zu zwanzig Jahren seinen Platz wechseln konnte, wie es dem Grundherrn eben gefiel und wo es besseren Boden und reichere Waldungen gab! Jetzt grenzt der Kataster jeden Zollbreit Landes ab und am Flußufer bauen sie Schiffe, treiben Handel und die Dampfer jagen über die Wolga, bis nach Astrachan. . . Es ist das ganze Treiben zu vermaledeien!

— Und um ihrem Abscheu die landesübliche Bethätigung zu geben, spuckte Matrrena Petrowna, wie jeder echte Russe bei ähnlichem Anlaß nicht versäumen wird, zu thun, bösen Fluch vom eignen Haupte abzuwenden, verächtlich bei Seite; denn sie war in großer Wuth, das Gelbfräulein von Zwanoff.

— Was als Ergebnis des Ganzen am Klarsten bleibt, eiferte sie dann weiter, ist, daß wir so gut als ruiniert sind dadurch! Ihnen kann ich es ja ohne Rückhalt sagen, da Sie so gut als zur Familie gehören. Mein armer Neffe Fedor hat, wie ich fürchte, den Verstand verloren, denn er führt ein tolles Leben in Moskau und erpreßt mir das Letzte, dort seinem Range gemäß aufzutreten. Aber nun ist's zu Ende; es bleibt ihm nichts mehr, als die zahllosen Hypothekenscheine auf seine Gütern. Und obendrein höre ich, daß er in's Garn der Neuerer gegangen ist, der unselige Bursche!

— Ihr Neffe? Trina's Better? Wie? rief der Offizier mit erheucheltem Staunen.

— Ja, theurer Kapitän, Trina's lieblicher Better, mein Bruderssohn, der Letzte im Mannestamm der Zwanoff! Natürlich ist er nicht fähig, sich so weit zu vergessen, als jene Schufte von Aufwieglern. Aber immerhin wagt er schon zu viel! Ist das nicht jammervoll?

— Gewiß! versetzte mit einem theilnehmenden Nicken der Gendarm.

Hierauf ließ er ein lautes, kräftiges Niesen vernehmen.

— Zum Glück ist der Taugenichts in die Tochter eines treuen Dieners unseres allerhöchsten Herrschers verliebt, der fest hält an unseren Interessen; General Woronoff wird Fedor schon den Kopf zurecht setzen.

Gladssdurin machte auf diese Bemerkung eine heftige Bewegung.

— Boris Woronoff? Der General? rief er aus. Dann bellte ich Sie.

— Was weinen Sie? Sie soltern mich mit Ihrer Schredensmiene.

— Schredensmiene? Sehe ich denn aus, wie Jemand, der erschrocken ist? brummte der Kapitän verbrießlich zurück.

— Ich beschwöre Sie, was ist es? flehte Matrrena.

— Todt ist der General, plötzlich gestorben, versetzte finster der Andere.

— Todt? Auch er? Und gleich dem Stanowoi in Kasan. . .

— Vielleicht ermordet, ergänzte der Gendarm mit verbissener Wuth.

— Wie der Richter von Samara?

— Höchst wahrscheinlich, und die Wadlente in Saratow. Ja, von unbekannter Hand vom Leben zum Tode befördert. Was den General betrifft, habe ich die Nachricht gestern im „Petersburger Journal“ gefunden. Er ward todt in einem Miethwagen nach Hause gebracht. Der Kutscher übergab die Leiche dem Thürhüter, als wäre es ein Waarenballen und ist dann, ohne Jahrgeld zu verlangen, davon, und seitdem nicht aufzufinden gewesen.

Matrrena Petrowna stand wie versteinert von all den sonderbaren Nachrichten, die sie soeben vernommen und die für sie gar bedeutungsvolle Enthüllungen sein mußten.

— Wie ist es möglich, daß mein Neffe mir nicht bereits Mittheilung gemacht von dem Tode eines Mannes, dem er nach Verlauf einer kurzen Zeit so nahe verwandt sein sollte? entgegnete sie nachdenklich.

— Der General war unerbittlich gegen Alles, was Neuerer und Revolutionär heißt. . . bemerkte der Gendarm.

— Ohne Zweifel, aber. . .

— Vielleicht befreite sein Tod Ihren Neffen von einem Gegner und Feinde. . .

— Triphon Gladssdurin, Sie beurtheilen Fedor lieblos und falsch!

— Beim heiligen Nikolaus, unserem gnädigen Landespatron, vielleicht seh' ich seit letzterer Zeit Alles mit mißtrauischen Augen an!

— Sie waren nicht immer so! seufzte vorwüthend die alte Tante Trina's.

— Weil ich all meinen Glauben von ehemals eingebüßt habe; die Zeiten sind andere geworden, Matrrena Petrowna, und wir mit ihnen.

Darüber brach die Edelbame von Zwanoff in eine Fluth neuer Klagen aus ob des Wandels der Jahre und bejammerte jene besseren Tage, wo sie selber jung gewesen und die Einrichtungen und Gesetze um sie alt und bequem.

Gladssdurin ließ sie jammern; er versank in tiefes Sinnen. Erst nach geraumer Weile begann er mit energischem Tone und ohne auf ihre Klagen einzugehen, aufs Neue:

— Matrrena Petrowna, gedenken Sie jener Dorfschaften, die vor Jahren in Feuer und Flammen aufgingen, wie? Wer, meinen Sie, daß sie angezündet hat?

— Etwa die Aufwüthler? Die Murrer? Die Abtrünnigen? versetzte sie erbleichend.

Der Kapitän nickte ein „Ja“ und hob die Arme wie beschwörend zum Himmel.

— Gott strafe die Ruchlosen! seufzte die Dame auf und wandte unwillkürlich das Haupt nach dem Fenster des sogenannten „Schlosses“, ob ihr Familienitz nicht etwa bereits in Flammen stünde.

Das alte Haus der Matrrena Petrowna mochte gegen fünfzig Jahre zählen und hatte wohl niemals Anspruch erheben dürfen auf Schönheit. Sie genöth auch nicht die besondere Achtung des Kapitän's Gladssdurin, denn in dem Lande, das ihre Heimath war, sind ehelose Damen eine große Seltenheit und jedes Mädchen fast gegen sein fünfundzwanzigstes Jahr vermählt. Ist ausnahmsweise eine Dame der besseren Stände längere Zeit Jungfrau geblieben, wird sie zumeist eine Pilgerfahrt ins Ausland antreten, dort ein paar Jahre verweilen und mit dem Todtenschein eines apokryphen Gatten und dem wohlklingenden Titel einer „jüngeren Witwe“ zurückkehren.

Die Beiden promenirten jetzt die große Birkenallee des Parks entlang und hatten das Schloß und seinen bizarren Wasserreich hinter dem Rücken. Das große und ansehnliche Dorf Zwanowka lag zu ihrer Rechten und dessen spitze Dächer und glänzende Kirchtürme zeichneten sich in scharfen Umrissen am wolkenlosen Horizonte ab.

Unterwegs erzählte der Gendarm seiner alten Freundin, wie es gähre ringsum im ganzen Lande. Wenn man ihn hörte, mußte die gesammte Provinz Samara ein Herd des Aufruhrs sein. Deshalb wolle sich der tapfere Kapitän auch von seinem Posten ablösen lassen. Der Gendarmenchef Pitor war ihm gewogen; seine Freunde würden das Ihrige thun und er wollte ehestens den Bezirk verlassen.

— Fort, fort von uns wollten Sie? rief Matrrena voll Unruhe aus. Oh! wenn ich, als schußloses Weib, nichts über Sie vermag, so gedenken Sie doch unserer Vereinbarungen in Betreff. . .

— Was diese anlangt, werde ich ihnen stets eingedenk sein, fiel ihr der Offizier in die Rede; und wär' ich an den äußersten Grenzen Rußlands, täme ich unfehlbar zur gegebenen Zeit, Sie an Ihr Versprechen zu mahnen und Sie um die Hand Ihrer schönen Nichte zu bitten!

Und diese Rede schloß ein volltönendes Niesen aus dem tiefsten Innern des tapferen Kapitän's.

— Gut, gut, aber weshalb wollen Sie die Provinz Samara aufgeben? Freilich ist viel zu thun hier, aber ist es nicht ein ehrenvoller Schauplatz für Ihre Thätigkeit? Sie werden bemerkt, ja berühmt werden. . .

Gladssdurin schüttelte abwehrend den Kopf. Miromitsch und Volkowez, seine Vorgänger, hatten sich da bereits abgequält, und damals waren meuchlerische Dolchstiche noch nicht an der Tagesordnung, wie jetzt. Zu viele der Fanatiker fand n sich hier im Bezirk für die Sicherheit eines Gendarmenkapitän's! Und wie gering war der Nutzen des Postens! Die Polizei des Distrikts sädelte die mageren Sporteln ein; das Uebrige verschlangen die Popen und Diakonen. Was blieb da zu lesen nach all' diesen hungrigen Raben?

Dann hatte der Offizier eine besonders ärgerliche Geschichte mit dem Kloster von Rislowo auf dem Halse, und gewisse Befehle in Betreff der heiligen Frauen von Monastir erhalten, die sehr heiliger Natur waren. Er sollte diese letzteren gegen ihren Bischof in Schutz nehmen, falls die Nonnen nicht freiwillig Frieden mit diesen machen und sich ihm unterwerfen wollten. Es war ein Satanswerk das, wie der Offizier sich wüthend darüber ausdrückte, mit den eigensinnigen und frommen Schwestern und den fanatischen Seelmen des Episkopats fertig zu werden.

— Doch sollten Sie sich noch gedulden, Triphon, wandte die Dame ein, Trina wächst rasch heran. . . (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Blumenpenden für den Kaiser-König Franz Joseph. Als Nachtrag zur letzten Kaiserreise erzählt eine Korrespondentin der "Haus- u. Hg." folgende artige Geschichte: "An einer Station in der Nähe von Brünn, wo der Kaiser ausstieg, sollen ihm auf dem Perron acht weißgekleidete kleine Mädchen mit riesigen Bouquets entgegengetreten sein; vier der Bouquets hatte der Kaiser selbst entgegengenommen, während er die anderen einem Herrn der Suite zuwies. Damit waren aber die Kinder, die sich wochenlang auf das Glück freuten, dem Kaiser ein Bouquet zu überreichen, nicht zufrieden. Das couragierteste von ihnen erklärte einfach dem Adjutanten des Kaisers: "Für Sie haben wir die Blumen nicht hieher gebracht, die sind für Se. Majestät dem Kaiser bestimmt."

(Festlichkeiten in Brüssel.) Ueber die Eröffnungsfeste der belgischen National-Ausstellung wird unter dem 16. d. aus Brüssel geschrieben: Die ganze Stadt, jede Straße, jedes Haus war geschmückt. Ganz Brüssel war schon seit frühem Morgen auf den Beinen. Die Provinzen und die einflussigen Städte hatten Deputationen geschickt. Militär und Freiwillige durchzogen in Abtheilungen die Stadt. Um 2 Uhr Nachmittags sollte die Ausstellung eröffnet werden, doch schon um Mittag war der Ausstellungsort und sämtliche dahin führenden Straßen derart mit Menschen überfüllt, daß man nur mit der größten Mühe zu den Tribünen gelangen konnte. Die Garde, die Freiwilligen-Korps hielten die Ordnung auf dem Ausstellungsorte aufrecht. Hier hatte sich mittlerweile der ganze Hof und das diplomatische Corps — Alles in großer Uniform — versammelt und hatte der Ankunft des Kaiserpaars, der auch pünktlich um die befohlene Stunde unter Vortritt der Leibgarde angefahren kam. Begeisterte Hochrufe und die Klänge der Trompeten begrüßten das Kaiserpaar, als es die Treppe zum königlichen Zelt hinaufschritt. Der König trug belgische Generals-Uniform, die Königin ein prächtiges taubengraues Seidenkleid mit schwarzem Sammt und weißen Brüstler Spizen reich besetzt. Die Abwesenheit der jungen Braut, Prinzessin Stephanie, wurde allgemein bedauert. Nachdem die üblichen Eröffnungsreden verlesen und erwidert waren, begann die Aufführung der Festcantate, von Benoit (dem Autor der 1878 beim Rubens-Feste in Antwerpen aufgeführten Cantate) komponirt und von dreitausend Sängern und vier hundert Musikchören aufgeführt. Das Musikwerk gehört nach dem einflussigen Urtheil der Zuhörer zu den schönsten modernen Kompositionen dieser Art. Die Ausführung war musterhaft. Hierauf begann der Festzug, der von einer Abtheilung von Brüsseler Freiwilligen angeführt, mit circa dreißig Musikchören an dem König vorbeiziehte. Der Zug war eine Miniatur-Ausgabe des Wiener Festzuges vom vorigen Jahre. Die Teilnehmer zogen sich ausschließlich aus den Ausstellern und ihrem Arbeitspersonal nach Zünften zusammen, die in ihrem Arbeitskostüm mit Werkzeugen, Trophäen und Fahnen aufzogen und sowohl durch ihre originellen, althergebrachten Kostüme wie durch ihre Stärke (an 12,000 Theilnehmern) imponirten. Der Festzug dauerte über anderthalb Stunden und begab sich nach dem Deuilmarich nach dem Ausstellungsgebäude zurück, wo er sich auflöste und jede Abtheilung bei ihren Ausstellungsobjekten aufstellte. Nachdem der König Cercle abgehalten und die Ingenieure und Ausstellungsbehörden beglückwünscht hatte, begab er sich, die Königin am Arme, mit dem ganzen Hofe in den Expositionspalast und verweilte auch hier noch, von Abtheilung zu Abtheilung schreitend, eine Stunde, auf dem Heimweg abermals von begeisterten Zurufen begrüßt.

(Monsieur Bauer.) Ein Korrespondent der "Schles. Hg." bringt aus Paris folgende Mittheilung: Gedächtnisstarke Zeitungsleser erinnern sich vielleicht, wie oft während der letzten Jahre des Kaiserreiches von Monsieur Bauer in den Blättern die Rede war. Derselbe predigte in den Tuilleries, die Kaiserin und der Hof zeichneten ihn in jeder Weise aus, alle demselben nahestehenden Würdenträger und Familien öffneten dem eleganten Monsieur Thür und Thor, widmeten ihm Freundschaft und Gunst. Zahllos waren die Gelegenheiten und Festlichkeiten, bei denen Monsieur Bauer in der Nähe der höchsten Herrschaften sich zeigte, oder sonst seinen glänzenden Talar mit violetter Krage, seinen breiten, golden anpruchsvoll und fest aussehenden Hut mit goldener Schnur und Quasten zur Schau trug. Fest war die allgemeine Ueberszeugung, daß Monsieur Bauer nur zu wünschen brauchte, um seine äußerst angenehme Stellung am Hofe und in der Hofgesellschaft mit einem Bischof zu vertauschen. Doch er ist noch jung, wird daher den Bischof von Paris beerben, dachte ein Jeder. Dem armen Erzbischof wurde das Leben wohl durch die Kommunion verkürzt, aber Monsieur Bauer ist heute nicht einmal mehr Priester. Während der Belagerung zeigte er sich noch öfters in theatralischem Aufzuge zu Fuß und zu Pferd unter den Verteidigern, seiher ist er vollständig verschollen. Er ist wiederum zu einem einfachen Monsieur Bauer geworden, dessen gesellschaftliche Stellung am Hofe daraus erhellt, daß er jetzt als Kartellträger eines dunklen Circusreiters wieder einmal an der Bildsäule erscheint. Der etwas abenteuerliche Held mochte der strengen Zucht sich nicht unterwerfen, welche der jetzige Erzbischof gewissen seiner geistlichen Unterstellten angeheißt ließ, deshalb ward er wieder, was er ursprünglich gewesen nämlich Jude, und betreibt jetzt das Geschäft eines Pferdehändlers. Daher auch das jetzige Quell. Der Circuskünstler hatte einem Meier ein edles Pferd verkauft, das sich nach wenigen Tagen als alte Schindmähre entpuppte. Der Käufer verlangte Rücknahme des Thieres, da Täuschung oder Trugthum betreffs der gelieferten Waare vorliege. Der Verkäufer fühlte sich hiedurch gekränkt, verlangte Genugthuung für seine Ehre und schickte seinen Hintermann, den nunmehrigen Pferdehändler Bauer, als Kartellträger.

500 Gulden

zahlreich Dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-Mundwasser, a Flasche 35 fr., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (Verpackung 10 fr. extra.) Wth. Rösler, Wien, I. Bez., Wipplingerstraße Nr. 19. Niederlagen: Budapest: J. v. Török, Apoth. Preßburg: F. Pistori, Apoth. Temesvár: C. Jaromih, Apoth. Gr.-Beckerei: L. Schmitzler.

Schuhfabrik Moritz Temesvár, Budapest, Königsstraße Nr. 1, en gros & en detail.

Für Damen: Promenadeschuhe (moderne Galtische), feinst ausgefattet fl. 2.20 Regatta-Schuhe mit Schnallen, aus feinstem Leder oder Leder, moderner Art fl. 2.80 Galtische-Zugstiefeln, 20 Ct. hoch, feinst Gattung fl. 3.20 Leder-Zugstiefeln 20 Ct. hoch, mit starken Doppelfohlen fl. 3.20 Für Herren: Galtische für die Sommerfahnen, aus bestem Gemischleder fl. 3.70 Chagrin- od. Gemischleder-Zugstiefeln, beste Gattung fl. 4.— Kahllederstiefeln mit starken Doppelfohlen fl. 4.— Kahllederstiefeln beste Sorte fl. 4.50 Bestellungen werden gegen Vorkasse und gegen Einzahlung bezogen. 5535 Ausführliche Preisliste gratis.

Ein junger Mann, Unteroffizier, der gute Konditionen hat, deutsch, ungarisch und slavisch spricht, findet Anstellung bei der Steinbrucker Dampfzucker-Gesellschaft, Thonethof.

D'Alque's französische Haarfarbe-Tinktur zum färben grauer Haare und Bärte. Diese Haarfarbe-Tinktur, ist bis jetzt als eine der besten anzuempfehlen, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dose genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dose 2 fl., mit Postsendung 20 fr. mehr. Hauptdepot: Budapest, IV. Bez., Neue Weltgasse Nr. 13, Thür Nr. 13, bei J. Magyar. 4514

Die Fabrik tragbarer Eiskeller des Ingenieurs FRANZ BOLLINGER in Wien, empfiehlt ihre anerkannt bestkonstruirten und preisgekrönten KÜHL-APPARATE für Bier, Wasser, Milch, Butter, rohes Fleisch, SPEISE-KÜHLER für Haushaltungen. Gefriermaschinen, Gefrorenes-Reservoir, komplette Schankeinrichtungen, Fass Aufzüge, Moussepipen neuester Konstruktion. Illustrierte Preisliste gratis. Aufträge: 4964 An die Fabriks-Niederlage, Wien, IV., Gumpelstraße 2.

Gibt es kein Mittel gegen den lästigen Fuss-Schweiss? Lesen Sie nur! Nach jahrelangen Bemühungen ist es Hr. John Cobden in Lingham (England) gelungen Socken und Strümpfe in einer Qualität zu erzeugen, wie es bisher kein Mensch verstand, und man noch vor ganz kurzer Zeit daran gewöhnt ist, es je gelingen wird, durch einfaches Tragen von gewöhnlich aussehenden Socken resp. Strümpfen den Fußschweiß vollkommen zu vertreiben. !!! Das Geheimniß ist entdeckt!!! durch den berühmten Chemiker Hr. John Cobden; ihm gebührt die Auszeichnung. Es werden nun erzeugt Gemisch-analgirte Zwischfuge-Strümpfe und Socken bei deren Anwendung Fußschweiß ein für allemal ausgetrieben ist. Auch ist nicht zu übersehen, daß es durch billige gute Preise Herren und Damen jeden Standes ermöglicht ist, sich solche Strümpfe und Socken anzuschaffen, um einem Uebel abzuhelfen, welches nicht nur für die damit behaftete Person, sondern auch seiner Nebenmenschen äußerst unangenehm sein muß. Für Ungarn influence der Kronländer sind für das Jahr 1880 46,000 Dgd. Strümpfe und 65,000 Dgd. Socken in verschiedenen Colorats angeschafft worden und solange der Vorrath währt, zu beziehen durch die Haupt-Niederlage der englischen Industrie-Erzeugnisse, Budapest. Da der Sommer bereits vorgerückt, sind die Preise herabgesetzt und lauten: 12 Paar Herren-Socken Creme-Farbe glatt fl. 3.— mit Modestreifen " " 3.50 " " " " " " " " 3.50 " " " " " " " " 4.— Damen-Strümpfe glatt " " 3.50 mit Modestreifen " " 4.— Damen-Kniestrümpfe glatt " " 4.— mit Modestreifen " " 4.50 Geringste Bestellung zu obigen Preisen 6 Paar per Sorte und wird jeder Bestellung eine Gebrauchsanweisung beigegeben. — Provinz-Aufträge werden prompt und gewissenhaft ausgeführt. — Zu beziehen durch die Haupt-Niederlage der Engl. Industrie-Erzeugnisse Budapest, Herrngasse Nr. 8a.)

Grosser Möbel-Verkauf Deakgasse Nr. 5, I. Stock. Holzmöbel: Brautausstattungen, Hotel-, Kaffeehaus und Sommerwohnungs-Einrichtungen. Salongarnituren in Nips, Seide, Gobelin, Jutte und Bouretts. 4554 Alles eigenes Erzeugniß, daher auch preiswürdig. Hochachtungsvoll OPPODI & ELLENBERGER, Deakgasse 5. Bestellungen aus der Provinz werden mit Nachnahme expedirt.

l. k. k. pr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft Vom 20. Juni an wird in Folge der Aenderung der Südbahnzüge das Lokalschiff von Promontor nach Budapest statt wie bisher um 7 Uhr um 7 Uhr 30 Minuten im Anschlusse an den, um 7 Uhr 17 Minuten ankommenden Bahnzug abgehen. Alle andern Fahrten der Promontorer Lokalschiffe bleiben unverändert. Budapest, am 16. Juni 1880. Die Verkehrs-Direktion.

Gegen ablen Mundgeruch, Zahnweh und allen Mundkrankheiten. Kaiserlich und kön. ang. ausschließlich privilegirte Sopianer Mund-Essenzen von Charles Robert Schulhof in Manchester. mittelst Medaillen ausgezeichnet. Bestellungen übernimmt Dr. Ad. Schulhof in Fünfkirchen, wo Wiederverkäufer Rabatt bekommen. Zu haben in Budapest bei den Herren: J. Török Apoth., L. Ederkuth, Parfumeur Luciflu in Stuhlweissenburg bei Georg Diebala. Preis sammt gedruckter Gebrauchsanweisung per Flacon en detail 1 fl. 25 fr.

SCHUTZ gegen ERKÜHLUNG! Zur heißeren Jahreszeit empfehle ich die von Jahr zu Jahr mehr beliebte patentirten Schweiß-Socken (Seiden-Imitation), ohne Fußnaht, für die heißesten Füße zu tragen und gleichzeitig die gesündesten, da sie jeden Schweiß in sich saugen. Alle diejenigen, die an Schweißfuß leiden, werden bei Benutzung dieser Socken von ihren unangenehmen Leiden befreit. 12 Paar kosten bloß fl. 1 und fl. 1.25. Gleichzeitig gegen jede Erkühlung sind die Schweißleichen zu empfehlen, die, am bloßen Körper getragen, das Angenehmste u. Zutraglichste bieten, da sie die Transpiration des Körpers schüzen. 1 St. 65 und 75 fr. Fabriks-Niederlage bei 5533 F. W. Unger's Sohn, Deakgasse 7.

Laibacher Lose Drei Ziehungen jährlich Haupttreffer fl. 30,000, 25,000, 20,000 u. s. w. Kleinstes Treffer 30 fl. ö. W. Lose gegen Theilzahlungen zum Preise von nur fl. 25 in fünf 1/2-jährigen Theilzahlungen à fl. 5. Schon nach Ertrag der ersten Theilzahlung von fl. 5 spielt der Käufer in der am 2. Juli 1880 erfolgten Ziehung dieses Lotteries-Anlehens mit. Original-Dose à fl. 24 zu haben bei der Real-Kredit-Bank in Wien und allen größeren Bank u. Wechslergeschäften.

„Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Ein Kompanion.
Herr oder Dame, mit einer Baareinlage von 3-4000 Gulden, zu einem sehr rentablen, im besten Betriebe stehenden und großer Ausbreitung fähigen Geschäft wird gesucht. Persönliche Be-theiligung nicht erforderlich. Offerte unter „Nr. 1000“ an die Exp. 4458

Ein Fräulein
mit schöner Handschrift, im Rechnen und Korrespondiren, in deutscher und ungarischer Sprache tüchtig, sucht in einem Komptoir oder Geschäft baldigst Engagement. Näh. die Exp. 8501

Ein Redakteur-Stellvertreter wird acceptirt für ein deutsches Provinz-Wochenblatt. Anträge mit bescheidener Anforderung sind unter „Redakteur“ an die Exp. d. Bl. zu richten 8541

Eine Sammlung
besserer Romane, 2 Bücher-Stageure und ein ganz neuer Katalog sehr billig zu haben. Zu erfragen in der Exp. 8546

Heirathsanträge.
1 Witwe (Christin) mit 25,000 fl., 1 Witwe (Christin) 20,000 fl., 1 Fräulein (Christin) 12,000 fl., 1 Fräulein (Sör.) 10,000 fl., 1 Fräulein (Sör.) 7000 fl. Baargeld münden sich zu verehelichen. Näh. wird bereitwillig erteilt Hochstraße 32, 1 St. Thür 13. 8547

Ein Wohnhaus
im 2. oder 3. Stock, bestehend aus 3-4 Zimmern, im V. oder VI. Bezirk wird zu mieten gesucht. Gest. Anträge unter „A. B. C.“ an die Exp.

Eine Zer Kasse,
Wertheim oder Wiese, gut erhalten wird zum Preise von fl. 65 bis fl. 70 zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. 8531

Eine Dame
aus gutem Hause, die ein Hauswesen mit Umsicht zu leiten versteht und Vorliebe für Kinder hat, sucht bei einem gebildeten Herrn eine Stelle. Näh. in der Exp. 8532

Zu unmittelbarer
Nähe der Hauptstadt ist ein laienfreies Besitztum, bestehend aus 14 Viertel gut erhaltenen Weingärten, ca. 16 Joch Ackerfeld, sammt prachtvoller Villa, Zier- und Obstgärten, Pflanzhaus, Stallungen, Remise u. c. mit oder ohne Instruktion aus freier Hand zu verkaufen, eventuell mit einem Budapester Hause zu vertauschen. Unterhändler verboten. Näh. in der Adm. 8500

Eine Frau,
die in allen Zweigen der Hauswirtschaft vollkommen bewandert ist, sucht hier oder auf dem Lande Stellung. Es wird weniger auf Lohn als auf gute Behandlung gesehen. Näh. in der Exp. 8417

Gesucht wird
sogleich zu beziehen eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche, dieselbe kann eventuell im Stadtwaldchen sein. Offerte nebst Preisangabe unter „S. P.“ an die Exp. 8423

Konmiss,
welcher im Spezerei- und Eisenfache als Detailist vollkommen bewandert, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, findet Aufnahme. Näh. in der Exp. 8490

Eine ungarische Erzieherin,
welche ungarisch, deutsch und französisch spricht, sehr gut Klavier spielt, in allen üblichen Lehrgegenständen hundertprozentig, sucht eine Stelle. Adr. in der Exp. 8474

1-2
Gymnasial- oder Handelsakademie-Schüler oder auch ein junger Kaufmann oder Beamte aus gutem Hause finden Wohnung und ganze Verpflegung, auf Wunsch auch Unterricht in fremden Sprachen und mercantilen Lehrgegenständen bei einer intelligenten Beamtenfamilie in der unmittelbaren Nähe des Staatsgymnasiums und der Budapester Handelsakademie. Näh. in der Exp. d. Bl.

Für 2000 Gulden
ein kleines Haus in R. Megyer, 10-15 Minuten von der Pferdebahn oder Dampf-schiff eisern, mit schattenreichem Garten und gutem Brunnenwasser versehen, anstehend 1200 □ = Klaster Weingarten mit edlen Obstbäume, ist sofort zu verkaufen und zu beziehen. Näh. unter „S. L.“ in der Exp. 8528

Ein Bug-Anstalt
im besten Betriebe, die 10 bis 12 Mitglieder beschäftigt, ist wegen schneller Abreise zu übergeben. Zu erfragen in der Exp. 8503

Mehl-Plakatent
gesucht. Nach und nach Kenntnisse erforderlich. Offerte mit Angabe der bisherigen Verwendung und der Referenzen unter „Nr. 111“ an die Exp. d. Bl. 8549

Kinder
im Alter von 4-6 Jahren werden in Kost und Pflege angenommen. Näh. d. Exp. 8350

Zu Monor,
1/4 Stunden von Budapest entfernt, Eisenbahnstation, ist ein mit Schindeln gedecktes Wohnhaus, mit günstigen Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe besteht aus 4 Zimmern in einer Reihe, geräumiger Küche, Speis, Stallung auf 4 Pferde, Keller, Brunnen, ein Hof mit großen, schattigen Bäumen, großer Obst- und Gemüse-Garten. Ganzes Flächenmaß 543 □ Klaster. Näh. in der Exp.

Komptoir-
Einrichtung wird zu kaufen gesucht. Anträge unter „L. M.“ an die Exp. 8455

Necker Heirathsantrag.
Ein Witwer, deutscher Abkunft, 33 Jahre alt, von angenehmem Aussehen, vollkommen unabhängig, Eigentümer eines seit 8 Jahren bestehenden Bank- u. Wechselgeschäfts in einer bedeutenden deutschen Stadt Ungarns, wünscht sich mit einem Mädchen oder jungen Witwe mit Vermögen zu verehelichen. Derselbe hat 3 Kinder, 1 Mädchen, 2 Knaben, von welchen sich jedoch 2 für mehrere Jahre in Instituten zur Erziehung befinden. Es wird liebevolle aufmerksame Behandlung gegenständig als die Hauptbedingung eines ehelichen Glückes gewünscht. Nur ernstgemeinte Anträge m. Photographie versehen, welche für alle Fälle retournirt wird, sind zur Weiterbeförderung zu richten unter der Adresse „Necker Heirathsantrag“ an die Exp. d. Bl.

Ein schön eingerichtetes **Wirthschafts-** sammt Garten u. Regelbahn ist wegen Familienverhältnisse sogleich zu verkaufen. Näh. die Exp. 8516

Eine ganz neue
Glaswand mit einer Thür, 3-4 Meter hoch und breit, ist billig zu verkaufen. IV. Bez., Kecksmeteregasse 13, 1. Stock. 8518

Ein Lehrling
(Christi) aus gutem Hause wird in einer größeren Spezerei-Handlung sofort angenommen. Wo? sagt die Exp. 8540

Lehrerin
die eben Präparandie beendet hat, empfiehlt sich zu einer achtbaren Familie. Unterricht in Ung., Deutsch, Ital., Franz., Piano, Zeichen u. c. Adr. in der Exp. 8525

Bilderagenten
zum Absatz schöner Delbrud-bilder gesucht. Näh. in der Exp. 8545

Eine Verfleißerin
für eine Trafil mit Stempelverschleiß, mit Kaution, wird gesucht. Reflektierende wollen ihre Adresse und bisherige Thätigkeit sub „P. 48“ an die Exp. abgeben. 8480

Ein Praktikant,
Christi, mit schöner Handschrift wird in einem Spezitions-Geschäfte aufgenommen. Näh. in der Exp. 8536

Gute Rattler
zu verkaufen, 4 St. Mä-nnen, 1 St. Mündin, 2 Monate alt, schöne Race, schwarz und gelb, Füße gezeichnet, besonders zu empfehlen für Liebhaber von Zunden. Näh. die Exp. 8489

Im Stadtwaldchen,
Stephansweg, ist ein schön möblirtes Zimmer für einen eventuell zwei Herren um den Preis von 85 Gulden über die Sommerzeit bis ersten November sofort zu vermieten. Näh. d. Exp. 8472

Ein Stuhlfüßel
mit breiter Metallplatte, von einem berühmten Meister, Kredenz, Konjollspiegel, Sessel und diverse Gegenstände zu billigen Preisen Rudolphsplatz 8, beim Hausmeister zu erfragen. 8525

Ein kleines Haus
in der Josefstadt oder Franzstadt wird auf mehrere Jahre zu pachten gesucht, bestehend aus einer Wohnung mit vier Zimmern, Küche, Keller u. c. Ein Haus mit Stallungen dabei wird bevorzugt, für 1. November zu beziehen. Zu erfragen in der Exp. 8476

Gewölbe-Einrichtung
eigeln oder im Ganzen, so wie Zimmer-Möbeln und Küchengeräthschaften werden billig verkauft. Kronprinz- (Herren-)Gasse 5, Th. 2, Parterr. 8533

Mit einer Dame,
die über 1000 fl. Baarvermögen verfügt, wünscht ein intelligenter junger Mann mit ausgebreiteter Bekanntheit und gleicher Einlage einens Kaffeeschank zu übernehmen. Gest. Anträge unter „Neck“ an die Exp. 8512

Günstige Spekulation.

Mit 200 Gulden Einlage kann man die jetzt günstige Börsentendenz ausnützen. Für 200 Gulden Deduktion ermöglchen wir, mit 5000 Gulden ungarischer Goldrente zu spekulieren. Gewinne werden sofort nach Abwicklung ausbezahlt. Anfragen werden prompt und ausführlich beantwortet. Bankgeschäft Anton Koriz & Comp., Budapest, Ecke Waiknergasse und alte Postgasse. Coulantester Ein- u. Verkauf aller Gattungen Werthpapiere. 8519

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

NEMZETI SZINHÁZ.
Családiasok.
Kredeti vigjáték 4 felv. Irta Kis-lady K.
Gróf Emer Hecányi
Báró Kemény Náday
Kézdai Lina Molnárné
Vilma Bekessy
Lombai Vizvári
Sek. Á. Benedek
Lidi Vizváriné
Luca Szathmáriné
Mokány Sziget I.
Tamás Ujvári
Antal Sántha
Péter Tóth I.

NÉPSZINHÁZ.
A kis menyecske.
Operette 3 felv. Zeneje Irta Lecsep.
Vil. Rudolfo Vidor
Saint Carlo Kápolnai
Monteassio Rafael Komáromi
Caszfeldemóli Solyósi
Giaciella Komáromi M.
Lucretia Csatai
Theobaldo Sió Irma
Boppo, vendégös Ujvári
Beatrix Harzittai
Egy ismeretlen Harvani
Egy ismeretlen Molnár I.

NEUES ORPHEUM
chem. Bolezny-Garten. 5375
Vorstellung im Garten. — Bei ungunstiger Witterung im Saale.
Auftreten des Wiener Couplet-Sängers Herrn Franz **KRIEBBAUM**
Auftreten der Opern- und Konzertsängerin Fr. Melanie Kraft. Auftreten des jüdischen Duettistenpaares Abramovits und Fr. Tangi. Auftreten der Familie Washington, Akrobaten und musikalische Clowns, der Wiener Lied.-Säng. Fr. Marietta, der Luft-Königin Mih Thora.
Voranzeige: Dienstag, den 22. Juni, Benefiz der hier so beliebten ungarischen Singsängerin Fr. Olga Bercey. Besonders bemerkenswerth zum 1. Male: „Wo die schönsten Frauen wohnen“. Original-Walzer-Quartett. Text von Ludwig, ganz neu, Musik vom Kapellmeister Rosenzweig. Vorgelesen von den Damen Fr. Bercey u. Marietta und den Herren Kriebbaum und Hegedüs. Näheres Tage Auftreten verschiedener neu engagierter guter Spezialitäten ersten Ranges.

Sommertheater im Stadtwaldchen.
Direction: Siegmund Feld.
Gastspiel des Fr. Sina Wendt, des Herrn Wilhelm Knaaf und des Herrn G. A. Frieze.
Ein nächtlicher Raubanfall.
Schwank in einem Akte v. Abraham Dreifuss.
Malbroussin Fr. Knaaf
Gontran Fr. Brockmann
Zaverberil Fr. Schiller
Madme. Malbroussin Fr. Weiß
Geellie Fr. Paul
Kongeltane Fr. Kornfeld

Ein rasche Hand.
Schwank in einem Akte v. C. Labiche und G. Martin.
Nidor Graunard Fr. Knaaf
Boppda seine Frau Fr. Kuch
Gellie Fr. Richter
Gallopin Fr. Frieze
Madame Pompadour Fr. Weiß
Sachsen in Preußen.
Genrebild mit Gesang in einem Akte.
Daniel Gypbraun Fr. Knaaf
Charlotte Heilig Fr. Wendt
Ein Kellner Fr. Thalmann

Deutsches Theater in der Wollgasse.
Montag, den 21. Juni, Abends 7 Uhr, Gastvorstellung des **Nieren-Wandel-Diorama**
vom Krystallpalast in London, ohne Konkurrenz, in Verbindung mit wissenschaftlichen Vorträgen.
1 Akt: Die Reise um die Erde, Ausgangspunkt: London.
2 Akt: Die verschiedenen Naturschaupiele der Erde.
3. Akt: Vorführung beweglicher Landschaften der Erde.
Kaffe-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr
Bedeutend ermäßigte Theaterpreise.
Siehe Straßenplakate.
Nur wenige Gastvorstellungen.

PROMESSEN
zur Ziehung am 1. Juli auf **Credit - Lose | Wiener Lose**
fl. 4.50 u. Stempel. (Communal) fl. 2 u. Stempel.
Beide zusammen nur fl. 7.25.
Haupttreffer **100,000** Gulden ö. W.
Zur Ziehung am 24. Juni
Nur **2 fl. Wohlthätigkeits-** Nur
per eine STAATSLOTTERIE-LOSE per Stück
Haupttreffer fl. 60,000 6% ung. Goldrente
5237 Treffer Gesamtgewinne v. fl. 210,000
Bei Abnahme von
nur 6 Losen! Los gratis.
Bank- u. Wechselgeschäft der Administration des **MERCUR, Budapest**
2257 S. Politzer.
Dorothy-uteza 12. Dorotheagasse 12.

PFANDSCHEINE
vom königl. Verkauften, von sämmtlichen Budapester Banken und Sparkassen, sowie alle In- und Ausländer Lose werden bis zum vollen Kurswerth zu coulantesten Bedingungen befehlt
im Bank- und Wechselhaus
G. E. SCHREIBER, Budapest,
Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.
Türken-, Sachsen-Meiningen und Ausländer Lose werden gekauft und befehlt. 5534

NEUE WELT.
Im Garten (bei ungunstiger Witterung im Saale).
Heute, Montag, den 21. Juni 1880.
Auftreten der Damen Anna, Marie und Flora Geißler, der schwedischen Sängerin Thora Hoffmann, des Fr. Charlotte Schindler und des Herrn Theodor Ehrenfest. Das Versprechen hinter'm Herd. Gebirgs-Szene in 1 Akt. Nandi, Fr. Anna Geißler. Besonders bemerkenswerth: Domestiken-Streiche. Pöffe mit Gesang in 1 Akt. Die vier lustigen Schneiderlein. Neue Vorträge der Geschwister Geißler, sowie Auftreten der ganz neu engagierten Gesellschaft.
Karten à 50 kr. sind zu haben bei M. Medlovits, Guthandlung, Waiknergasse. U. Lappert, Tabaktrafik, Waiknerstraße, Trebitsch, Trafil, Dreißigacker, u. Abends an der Kasse. Anfang 8 Uhr.

Radeiner Sauerbrunn,
reichhaltigster Natron-Lithion-Sauerling Europa's, wirkt vorzüglich bei Gicht, Stein-, Blasen- und Nierenleiden, Gichtgelenken, Magenkatarrh und Leberleiden. Vorzüglichstes Erfrischungsgetränk, zu beziehen durch die Brunnenverwaltung zu Radein, Post Radlersburg. Depot in Budapest: Wilmann & Seligmann, S. Udeschitz und Mattoni & Wille; in Oeffen: Bendenritze; in Bares: Bruder Herzog; in Neufak: J. Mantsch.
Broschüren gratis und franco. 5191

Roman-Zeitung des „Neuen Pester Journal“.

Mutter und Sohn.

Roman nach dem Französischen des Delpit.

Von Adolph Scarneo.

Dritter Theil.

6.

(14. Fortsetzung.)

Es hieß bald, Kapitän Daniel sei im Grunde ein höchst unangenehmer Mensch; und wieder, er wäre höchst unbeliebt bei seinem Regimente; dann meinte der Eine, es sei Godefroi nur Glück zu wünschen, daß solch eine ungleiche Verbindung sich zer- schlage, und Claude Morisseau züchte darzwischen:

— All das ist nur die purste Wahrheit, nicht zu erwähnen dessen, was unser Freund Godefroi wohlweislich zu verschweigen beliebt.

Die betreffenden Kommentare schlugen auch bald eine veränderte Richtung ein.

Sollte man wirklich Etwas entdeckt haben? Mühte wohl so sein, da man Daniel nach der Wohnung seines Colonels rennen gesehen, aus der er eine halbe Stunde später todtbleich und mit verförter Miene wieder heraus kam.

Er gab seinen Abschied, das war für ganz Montauban kein Geheimniß mehr; kein Zweifel, die Godefroi's waren da einer großen Gefahr entronnen. Man ist auch gar so leicht bereit, junge Leute, die hergekommen, Gott weiß von wo, in Gesellschaft zu bitten, ihnen das Haus zu öffnen, bloß weil sie reich sind und einen gewissen Rang einnehmen, und da ist's freilich möglich, daß man eines schönen Tages die Entdeckung macht, der junge Herr sei eigentlich ein verdächtiges Individuum. Verdächtig, wie? Nun, es gehörte eine starke Dosis Grobmutz dazu, es bei die- sem glimpflichen Ausdruck bewenden zu lassen! Daniel war eine unmögliche Partie, war unmöglich in der Gesellschaft überhaupt; kein Haus würde ihm weiter offen stehen. Godefroi hatte sehr unrecht, die Wahrheit so zu verheimlichen; denn dieser Mensch konnte Andere auch hintergehen, obwohl er nur gezwungener Weise den Degen abgelegt, da er nicht länger zu tragen war; wer weiß, ob er das Ehrenkreuz behalten dürfte! Der Großfanalar ließ nicht mit sich scherzen und strich ähnliche Subjekte ohne Federlesens aus der Liste der Ritter der Ehrenlegion. Und Claude, immer erbozt und voll schönder Rachsucht, faßte die Meinungsäuße- rungen der verehrlichen Gesellschaft in den einen Schlußsatz zusammen:

Der Kapitän ist und bleibt jetzt anrüchig genug!

Edith schlüpfte mit Entzücken zwischen den schwärmenden Gruppen hindurch, anscheinend harmlos zu Anfang, sich stellend, als höre, als verstehe sie nicht, wie die Gespräche gradweise von Zweifel zu Gewissheit, von Vermuthung zur schimpflichen Anklage sich steigerten. Zehn Mal wandelte sie das Verlangen an, ihr Schweigen zu brechen, und muthig den Fehde- handschuh aufzunehmen, den man so schamlos dem Manne aufschleuderte, der ihr Alles, ihr Abgott war. Aber sie kämpfte diese ihre empörte Regung nieder, und ward um so bleicher und bleicher, je giftiger die Pfeile schwirrten, die die Ehre Daniels treffen sollten.

Bonchamp sah sie einige Male mit bligenden Augen aufzucken; er wollte zu ihr hin eilen, aber schon hatte Edith sich wieder gefaßt und stand mit ge- senkten Blicken, anscheinend um die Bewirthung der Gäste bemüht.

Jetzt aber, als Claude Morisseau seine boshafte Rede, lauter als bisher alle Uebrigen sich vernehmen ließen, ausstieß, und sein: Der Kapitän ist und bleibt anrüchig . . . Ediths Ohr getroffen, da malten sich Zorn, Verachtung, Schmerz und ein unsäglich kühner Trotz in des jungen Mädchens Zügen, und sie wandte sich mit flammenden Augen an diesen elenden Schwäher.

— Sie beschimpfen meinen Verlobten! rief sie aus; Sie sind ein Feigling!

Und indeß Alles im Kreise wie betäubt vor Staunen und Ueberraschung verstummt war, sprach sie weiter:

— Weßhalb befehlen Sie sich, zu verkünden, daß ich Kapitän Daniel nicht heirathen werde? Meine Verbindung mit ihm ist zur unabweisbaren Nothwen- digkeit geworden . . . meine Ehre und die seinige erfordern es . . .

Wenn ein plötzliches Erdbeben das Haus in seinen Grundfesten erschütterte hätte, würde das Ent- setzen, die Aufregung in der Gesellschaft nicht größer gewesen sein.

Erst blieb Alles stumm, als habe ein Zauber die Gestalten hier zu Statuen verwandelt; dann be- gann ein Summen und Schwirren im Saale, wie von aufgeschwungenen Bienen. Godefroi wankte auf seinen armen, alten Beinen, und rief: Sie ist wahnsinnig! Wahnsinnig!

Nur Casarine durchzuckte ein Strahl der Er- kenntniß, was sie zu einer Regung hintrieb, die nicht hie eine gewisse Seelengröße war; eingedenk ihres

gestrigen Gesprächs mit Edith und all der Fragen, die diese an sie gerichtet, errieth sie Alles, und eilte mit ausgebreiteten Armen auf das junge Mädchen zu, wie um sie zu beschützen und indem sie es in die Arme schloß, rief sie aus:

— Du bist meine Tochter, das Kind meines Herzens!

Ein neuer Theatercoup sollte all diesem folgen, denn jetzt öffnete sich die Thür, und der Diener meldete:

— Kapitän Daniel!

Edith wand sich sanft aus den Armen der Tante und eilte auf ihn zu. Dann umschlang sie ihn, und rief mit leuchtenden Blicken:

— Mein Geliebter! Mein Gatte!

Sie hatten ihn beschimpft, geschmäht, all diese Menschen hier, und Edith wollte, daß die Genugthu- ung der erlittenen Schmach gleich komme. Godefroi seinerseits erwachte aus seiner schmerzlichen Betäu- bung, um, wie das so seine Gewohnheit, in einem gigantischen Zorn auszubrechen, einen Zorn, der um so heftiger war, als das Vergerniß unbeschreiblich erschien.

— Ah! Sie haben Ihre Partie ja ganz meister- haft gespielt, schrie er Daniel zu. Meine Tochter ent- ehrt! So kann ich Sie Ihnen nicht mehr verweigern! Darauf haben Sie gerechnet! Sie wollen sie? Neh- men Sie sie denn! Was wollen Sie noch weiter? Mein Haus, mein Vermögen, meine Antiquitäten etwa?

Daniel begriff Anfangs nicht eine Silbe von Allem. Bruniquel hatte buchstäblich seinem Auftrag gemäß gehandelt; der Kapitän wußte nicht, daß Ge- sellschaft hier im Hause sei. Er befand sich hier in- mitten eines ungeheueren Aufsehens, ohne zu wissen was gesprochen worden, was vorgegangen. Als aber Edith sich in seine Arme warf, errieth er einen Theil der Wahrheit, und als Godefroi ausrief: Meine Tochter ist entehrt durch Sie! da ward ihm Alles klar . . .

Er erhob das Haupt und rief mit lauter Stimme:

— Ja, sie liebt mich, wie ich sie anbede, und dies edle Mädchen hat sich niedergebeugt zu mir . . . Aber ich nehme ihr großmüthiges Opfer nicht an, dessen wahre Natur Niemand hier zu ahnen vermag. Ich, ich bin es, der ihrer unwürdig ist, denn ich bin, was die Welt einen ehlosen Bastard nennt! Schmach ist meine Geburt, Schande meine Herkunft, und ich verdiene nicht, mein Leben mit dem dieses Engels an Reinheit und Unschuld zu vereinen.

— Still, sagte Edith, sich enger an ihn schmie- gend, sprich nicht weiter. Ein Matel hastete an Deiner Ehre, ich wollte, daß auch ich nicht ohne Fehl vor der Welt stehe . . . wir sind quitt!

Die leicht bewegliche Welle der öffentlichen Meinung schwenkte bald über zu veränderter Tonart. Daniel sprach laut und unverholen aus, was seine Ehre beeinträchtigte, so mußte es wohl wahr sein; Edith wollte sich aufopfern für den Mann ihrer Liebe, um des Vaters Einwilligung zu erhalten!

Dennoch herrschte lange Stille im Saale, denn hochgepannte Situationen sind für Jedermann höchst peinlich.

Notar Bonchamp zerrte mit starker Hand den straff geschürzten Knoten.

— Mein lieber Godefroi, sagte er, zu dem alten Freunde gewendet, die Liebe war stärker, als menschliche Vorurtheile es zu sein vermögen. Wie Du siehst, Daniel ist ein Ehrenmann, und kann nicht ver- antwortlich gemacht werden für die Fehler Anderer. Und so, schloß der wackere Bonchamp, die Stimme erhebend und Daniels Hand erfassend, erlaube ich mir, die Hand Deiner Tochter Edith Godefroi von Dir zu erbitten, für Herrn Daniel, ehemaligen Offizier, derzeit ohne weiteren Rang und Familie.

Der arme Godefroi sank in den nächsten Stuhl und rief in halber Verzweiflung:

— Schöne Heirath, das!

Mag sie nun in mehr oder minderer An- zahl vertreten sein, die Menge wird immer die Menge bleiben, nämlich gewissen momentanen und elektrischen Einflüssen zugänglich, die zumeist schwer erklärlich sind . . .

Man umdrängte glückwünschend die Tochter des Alterthümlers. Vielleicht benedete sogar manche der anwesenden Damen sie um die hochromantische Liebe, die sie zu solchem Opfer begeistert hatte.

Im Ganzen war „alle Welt“ entzückt über die dramatische Wendung, die den Abend zu einem der erregendsten gemacht, dessen man in Montauban ge- dachte; und Jedermann, namentlich die schönere Hälfte des Cirkels, hegte nunmehr nur den einen Wunsch, nämlich sich eiligst zu entfernen, um so schnell als möglich den merkwürdigen Vorgang im Hause Gode- froi weiter erzählen zu können. Da man Niemand zum Bleiben aufforderte, leerte sich der Saal auch bald und es blieben nur mehr die Familie Godefroi, Daniel und Bonchamp zurück.

Mechanisch hatte Godefroi noch „alle Welt“ zum Abschied die Hand gereicht, erdrückt von der är- gerlichen Szene, wie er war. Er sah ein, daß jetzt jeder weitere Widerstand von seiner Seite unmöglich geworden; das Paar mußte zusammen gegeben werden, und das so bald als möglich.

Edith beugte das Knie vor dem Vater, faß e dessen Hand, die sie zärtlich küßte, und sagte mit ihrer sanften, herzwergewinnenden Stimme:

— Verzeih' mir, was ich gethan, Vater, aber er hatte ja Niemand mehr auf der Welt als mich . . .

Der alte Herr antwortete nicht. In seinen Ohren klangen Bonchamps Worte: . . . ohne Rang, ohne Familie . . .

Aber dann sprang er auf und rief zu Bonchamp gewendet:

— Ohne Familie, sagst Du? Phrasen das! Und seine Mutter, he? Und meine Tochter soll mit da leben an der Seite einer . . .

Chevalier Bruniquel war indeß eingetreten und er war es, der statt Bonchamp antwortete.

— Madame Dubois ist abgereist, Herr Godefroi.

— Abgereist! rief Kapitän Daniel darzwischen, und wandte sich der Thüre zu. Aber der Chevalier hielt ihn zurück.

— Ich komme aus der Rue d'Angres, Kapitän. Madame Dubois hat Montauban bereits verlassen. Sie wußte, daß sie allein zwischen Ihnen und Ihrem Glück stand. Sie wollte Sie nicht wieder sehen . . . und in drei Tagen werden die Pforten eines Klosters sie auf immer von der Außenwelt getrennt haben. Das Opfer ist vollbracht . . . Die Mutterliebe fähnt, was eine Coralie verbrochen . . .

— Im Kloster! Im Kloster! brummte Herr Godefroi.

— Ja, schloß der Chevalier mit einem trüben Lächeln, die Welt würde für Coralie ohne Erbarmen und alle Thüren für sie verschlossen geblieben sein. Gott ist mildreicher, er öffnet der Reuigen sein Haus!

G u d e.

Allerlei.

(Der König der Schützen bei dem Kaiser von Deutschland.) Im Anschluß an ein am Sonntag im Potsdamer gefeiertes Fest bereitete der Kaiser seinen Gästen noch das besondere Vergnügen einer Vorstellung des Doktor William Carver, des „bösen Geistes der Prairie“, und einer glänzenden Gesellschaft hoher Offiziere. „Also Sie sind der Schütze, von dem ich schon so viel gehört habe?“ Mit diesen deutsch gesprochenen Wor- ten trat der Kaiser auf Mr. Carver zu, dessen langjährig- er Freund und Gesährte Herr Direktor Nathan von den Charlottenburger Glasbläuerwerken, im weiteren Verlaufe die Uebersetzung der Fragen und Antworten in beiden Sprachen vermittelte. Mit größter Genauigkeit und eingehendstem Interesse inspizierte der Kaiser zunächst die Winchestere-Büchsen des Schützen, ließ sich einige Vor- richtungen an denselben erklären und ertheilte dann den Befehl zum Beginn der Vorstellung. — Carver's Lei- stungen sind bekannt. Auch vor dem Kaiser schloß er, ir- thümlich das Terrain durchaus keinen Schatten bot und von der Sonne grell beleuchtet war, mit gewohnter Sicherheit. Einen in die Höhe geschleuderten Thaler durchschloß er gerade in der Mitte. Der Kai- ser, dem man das Geldstück sofort eingehändigt, zeigte daselbe zuerst bei seinen königlichen Verwandten herum und steckte es dann mit dem Bemerkten: „das werde ich mir zum Andenken bewahren“, in die Tasche. Unter den besonders zu Ehren der hohen Zufuhr aus- geführten Nummern befand sich auch das plötzliche gleich- zeitige Loslassen von 50 kleinen bunten Ballons, von denen Carver 44 in der Höhe von 30 bis 300 Metern traf, während die übrigen sechs inzwischen in zu große Entfernung getrieben waren. Zu herzlichem Lachen gab das Schießen auf die in die Höhe geworfenen Apfelsinen Aus- laß, die, in Atome zerjüngt, theilweise auf die Zu- schauer herabsielen. Mit vieler Freude wurde es be- merkt, daß auch die Frau Kronprinzessin an dem Sparte regsten Antheil nahm. Mit ihrem Gemahl verfolgte sie die einzelnen Nummern mit großem Beifall und stimmte in die allgemeine Heiterkeit mit ein, als zum Schluß der Vorstellung das mexikanische Pferd seine tollen Kapriolen ausführte und in dem Versuche, die ihm zunächst Stehenden mit dem Kopfe in den Rücken zu stoßen, auch einen Herrn sich ausuchte, der unmittelbar neben dem Kaiser stand. Nach Verlauf der fast einständigen Vor- stellung sprach der Kaiser dem Dr. Carver seine Aner- kennung für seine Leistungen dahin aus, daß er bis dahin eine solche Schußfertigkeit und Treffsicherheit für unmöglich gehalten habe und daß er äußerst bejrie- bigt sei.

(Auszeichnung einer ungarischen Dame durch den Sultan.) Die Gattin des Turn-Severiner türkischen Konsuls Erned Effendi, eine aus Kron- stadt gebürtige Ungarin, ist vom Sultan für ihre Bemühungen um die Pflege der Verwundeten im letz- ten russisch-türkischen Kriege durch den Stern des Heiligtums-Ordens dritter Klasse mit Brillanten auszu- gezeichnet worden. Dieser Orden ist nur für Damen gestattet und zwar für solche, die sich um die Türkei Verdienste erworben. Unter Anderen trägt auch Lady Laffard, die Gattin des englischen Botschafters in Konstantinopel, den Stern dieses Ordens.

(Donnot.) Man spricht in Gegenwart einer der geistreichsten Persönlichkeiten der literarisch-wissenschaft- lichen Kreise Berlins von einer viel genannten Scha- fherin, die sich neben anderen Qualitäten ganz beson- ders durch ihre außerordentliche Magerkeit auszeichnet. „Ah, für mich“, meint der Betreffende, „für mich ist Frau- lein A. eines von jenen Brethern, welche die Welt be- deuten.“

K. und k. ausschl. priv. Nuss-Extrakt

zum Färben grauer Haare,
erfunden von **A. Maczuski**, Parfumeur,
Wien, Kärntnerstraße 26.

Dieses k. k. ausschl. priv. Haarfärbemittel, um graue Haare haltbar schwarz, braun oder blond färben zu können, ist aus einem rein vegetabilischen Stoffe, aus der Schale der grünen Nüsse bereitet, der Gesundheit und dem Haare nicht im Entferntesten nachtheilig, färbt das Haar in 15 Minuten schön und dauerhaft schwarz, braun oder blond, ohne daß die Farbe beim Waschen heruntergeht.
1 Flacon Nuss-Extrakt, flüssig fl. 3
1 Ziegel Nusspomade fl. 2
1/2 Flacon Nussöl fl. 1
Echt zu bekommen en gros u. en detail in der
Parfumerie Maczuski,
Wien, Kärntnerstraße 26.

Pest: **Jos. von Zöröl**, Apotheker.
" **Alex. Werteski**, königl. Hof-Parf. u. **Theodor Kertész**, Kaufm.

Ferner empfehle bestens A. Maczuski's Nussmilch, Haarwiederhersteller, wovon die grauen Haare in kürzester Zeit ihre ursprüngliche natürliche Haarfarbe wieder erhalten.
1 Flacon Nussmilch mit Gebrauchsanweisung 3 fl.
1 Probe-Flacon ditto fl. 1.50

SCHUTZ gegen ERKÜHLUNG!

Zur heißeren Jahreszeit empfehle ich die von Jahr zu Jahr mehr beliebte patentirten

Schweiss-Socken

(Seiden-Imitation), ohne Fußnacht, für die heißesten Füße zu tragen und gleichzeitig die gelindesten, da sie jeden Schweiß in sich saugen. Alle diejenigen, die an Schweißfuß leiden, werden bei Benützung dieser Socken von ihren unangenehmen Leiden befreit. 12 Paar kosten bloß fl. 1 und fl. 1.25. Gleichzeitig gegen jede Erkühlung sind die

Schweissleibchen

zu empfehlen, die, am bloßen Körper getragen, das Angenehmste u. Zuträglichste bieten, da sie die Transpiration des Körpers schützen. 1 St. 65 und 75 kr. Fabriks-Niederlage bei **J. W. Unger's Sohn**, Deakgasse 7.

Elegante

- Leberzieher 10, 12, 17, 25, 50 fl.
 - Breiter-Leberzieher 24, 28, 32, 35, 40 fl.
 - Anzüge, komplet 16, 20, 25, 30, 60 fl.
 - Trauer-Anzüge 30, 35, 40, 45, 50 fl.
 - Gehörte (Kammgarn) 16, 25, 35, 40, 60 fl.
 - Hosen 6, 8, 10, 12, 18 fl.
 - Jagdröcke 9, 12, 15, 18, 30 fl.
 - Knaben-Kleider u. Wörden. Winter-Waare, reelle 10 Prozent Rabatt vom fixen Preis.
- Alles in neuester Fagon, sorgfältig gearbeitet, zu billigen fixen Preisen (den Zeitverhältnissen Rechnung tragend) nur bei

Jakob Rothberger,

k. u. k. Hoflieferant, Budapest, Christoph. Nr. 2, 1. St., zum „Großen Christoph“.
(Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich.)

Provinzbestellungen prompt. 5378

PROMESSEN

Zur Ziehung am 1. Juli auf
Credit-Lose | Wiener Lose
fl. 4.50 u. Stempel. fl. 2 u. Stempel.

Beide zusammen nur fl. 7.25.

Haupttreffer **400,000** Gulden ö. W.

Zur Ziehung am 24. Juni

Nur **2 fl. Wohltätigkeits-** Nur

per Stück **STAATSLOTTERIE-LOSE** per Stück

Haupttreffer fl. 60,000 6% ung. Goldrente

5237 Treffer Gesamtgewinne v. fl. 210,000

Bei Abnahme von

nur **6 Losen 1 Los gratis.**



Bank- u. Wechslergeschäft der Administration des

MERCUR, Budapest

2257 8. Politzer.
Dorothy-utca 12. Dorotheagasse 12.



Sodawasser-Apparate

werden in Ungarn  einzig und allein nur  in der k. u. k. pr. ersten ung. Mineralwasserapparate- und Siphonmontirungsfabrik von

L. Millacher & Wágner,

Budapest, II., Entengasse 291,

erzeugt, und warnen wir vor Fälschern, die mit unwahren Reklamen Täuschungen zu erzielen suchen. Wir übernehmen komplette Einrichtungen von Sodawasser-Fabriken zu den constantesten Bedingungen und liefern alle zur Fabrication nöthigen Materialien prompt und billigst.

Besonders aufmerksam machen wir auf unsere Patent-Siphons, deren Konstruktion alles bis jetzt Dagewesene übertrifft. Atteste liegen in großer Anzahl auf. Ausführ. Preisocourant versenden wir gratis und franko.

Niederlage bei Herren:
SCHOTTOLA & NEOSCHIL,

V. Bezirk, Wäagnerboulevard Nr. 23. 4820

Ziehung 1. Juli!

PROMESSEN

auf
Credit-Lose | Wiener Lose
Nur fl. 4 1/2 u. Stempel. Nur fl. 2 und Stempel.

Beide zusammen nur fl. 6 1/2 u. Stempel.

Haupttreffer **400,000** Haupttreffer

Staats-

Wohltätigkeits-Lose á fl. 2

auf 10 Stücke 1 Los gratis.

Bei der am 1. Juni stattgehabten Ziehung der 1864er Staats-Lose fiel der zweite Haupttreffer v. fl. 20,000 auf das von uns verkaufte Los Serie 2195 Nummer 97.

Wechslergeschäft der Administration des
Wien, **MERCUR** Wien,
Wollzeile 13 5518 Ch. Cohn, Wollzeile 13.

egen volle Nachnahme kann nicht expedirt werden

Manneschwäche, Nervenerüttung Geheime Jugendünden und Ausschweifungen.



Dr. Wrun's Peruin-Pulver

an Peruanische Kräutern erzeugt. Das **Peruin-Pulver** ist einzig und allein dazu geeignet, um jede Schwäche der Zeugungs- und Geburtstheile zu beheben und so beim Manne die Unfruchtbarkeit zu befeitigen. Auch ist es ein unerfährliches Heilmittel bei allen Störungen des Nerven-Systems, bei durch Säfte- und Blutverlust bedingten Entkräftungen und namentlich bei durch Ausschweifungen, Quantie und nachlässigen Pollutionen (als alleinige Ursachen der Impotenz) hervorgerufenen Schwächezuständen des Mannes.

Preis einer Schachtel sammt genauer Beschreibung 1 fl. 30 kr. In Wien: **II. Gishner**, dipl. Apotheker, II., Kaiser-Josefstraße 14. General-Agentur Budapest, **Karl Patay**, Széchenyi-Promenade. **F. v. Pittich**, Hof-Apotheker, V. Marokkanergasse 2, und in den renomirtesten Apotheken

Zum Vergnügen.

Robert Ziel und Vogelgewehre, knallen nicht fl. 12, 14, 18, 27, hierzu 100 Patronen 50 kr. Eisen-Scheiben mit Büller und Spring figur fl. 9. Kegel fl. 2.25. Liguam sanc tum Kugeln fl. 1.40-4, engl. Croquet-spiel fl. 18-25. Reifspiels dzt fl. 2.40. Gummi-Ballons 20 kr. bis fl. 1. Fische reigeräthe, Netze, Angelstricke fl. 1 bis fl. 16. Fischzeug 10 kr. bis fl. 1.80. Lockfliegen dzt 80 kr. Dr. Schreibers complete Turngeräthe nebst Schulle fl. 15. Turnkugeln Kilo 30 kr. einzelne Turngeräthe für Schulgebrauch, Kinderbutsche fl. 13.50. Illuminations-Lampions für Gartenfeste, Drehorgeln mit 5-7 Tanzstücken fl. 12-16. Vogelbauer mit Tisch fl. 8, 14. Eminentisch fl. 8-20. Fikus-Töpfe mit Guss fl. 5-9. Japanischer 20 kr. Modelfächer fl. 1-25.

NEU! Maiglockchen-Parfum, feinst fl. 1.20, beste Moscov. Cigarettenpapier zur Selbstfabrication beliebiger billiger Cigaretten 100 Stk. 35 kr. Stopfmäschine hierzu 30 kr. für Fabrikbetrieb fl. 3. **NEU!** fl. 10, solide massige echt Nickel, unveränderlich, gutgehende Remontoir Taschenuhr mit Doppelstaubdeckel ohne Schlüssel zum Aufziehen; verdirbt nicht, da die Zeiger ohne öffnen der Uhr zu richten sind. Ich empfehle auch Uhrmachern zur Ansicht sich die Uhr kommen zu lassen und bin bereit wenn nicht entsprechende, selbst nach 8 Tagen den Betrag zurückzuerstatten.

Bestellungen wird ein illustr. Preisbuch beigegeben von **Theodor KERTESZ, Budapest** Dorothea-gasse 1. 2153

Günstige Gelegenheit für Bauunternehmer.

Wegen Demolirung einiger hochhoher Gebäude sind Mauerziegel, Dachziegel, Bausteine, Marmor-Gangplatten sammt Träger, Stiegeaufstufen, Gang- und Stiegegitter, Dachstuhlholz, Doppelböden, Fußbodenläden, Thüren und Fenster, überhaupt alle in das Verkaufschlagende Gegenstände zu äußerst billigen Preisen zu haben bei

Brüder Giesler,
Wien, Nordbahnstraße 12. Budapest, gr. Feldgasse 56.

PROMESSEN.

Ziehung am 1. Juli.

Kredit-Lose | Wiener Lose
fl. 4.25 und Stempel. fl. 2 und Stempel.

Beide zusammen nur fl. 6.- und Stempel.

Haupttreffer **fl. 400.000.**

Lose auf Raten:

Salzburger Los verkaufe in 14 monatl. Raten á fl. 2. Haupttr. fl. 20,000. — Jährlich 2 Ziehungen.
Zinsbrücker Los verkaufe in 10 monatl. Raten á fl. 3. Haupttr. fl. 25,000. — Jährlich 3 Ziehungen.
Kraauer Los verkaufe in 13 monatl. Raten á fl. 2. Haupttreffer fl. 20,000. — Jährlich 3 Ziehungen.
Wiener Los verkaufe in 26 monatl. Raten á fl. 5. Haupttreffer fl. 200,000. — Jährlich 4 Ziehungen.
Kredit-Los verkaufe in 20 monatl. Raten á fl. 10. Haupttreffer fl. 200,000. — Jährlich 4 Ziehungen.
Heilthal-Los verkaufe in 23 monatl. Raten á fl. 5. Haupttreffer fl. 100,000. — Jährlich 3 Ziehungen.

Sofort nach Ertrag der Anzahlung bildet das Los Eigentum des Käufers und spielt der Betreffende schon auf die nächste Ziehung, 3. Juli, auf alle Treffer allein

Auf Staatspapiere, Lose, Aktien u. Pfandscheine ertheile zu sehr mäßigen Zinsen

Geldvorschieße.
Coupons pr. 1. Juli werden schon jetzt ohne Abzug eingelöst. 5427

J. LOR Y,
Bank- und Wechslergeschäft,
Budapest, Hatvanergasse 17.

BRITANNIA-SILBER-WAAREN!

Aus eigener Fabrik zu billigstem Preise mit Garantie, das meine Waare aus dem feinsten, reißfesten echten **Britannia-Silber** erzeugt ist und nach 20jährigem Gebrauche eben noch so rein und weiß, wie neu verbleibt. Man möge sich durch großreichende Anzeigen nicht irreführen lassen, da meistens verzinnte Nachahrunge für Britannia von Marktweilern ausgeben wird. Durch Postnachnahme versende folgende Gegenstände von **Englisch und echtem Britannia-Silber**:
6 Stück massive Speiseöffel 1 fl., 6 Stück Gabeln aus einem Stück 1 fl., 6 Stück Tafelmesser mit echt englischer Klinge 1 fl. 75 kr., 6 Stück Staffelföfel 50 kr., 1 Stück massiver Suppenlöffel 70 kr., 1 Stück massiver Milchschöpfer 35 kr., 2 Stück effektvolle Tafel-Selbstleuchter, 6" groß 90 kr. — Alle 28 Gegenstände zusammen kosten sammt Kiste und Verpackung

nur **5 fl. 30 kr.**

Ferner versende ich aus dem gleichen Britannia-Silber: Salz- und Pfefferfädel per Stück 70 kr., Pfefferstreuer, gravirt, 1 Stück 80 kr., Zuckerstreuer gravirt 1 fl. 40 kr., Zuckerdose mit Schloß, gravirt per Stück 3 fl. 50 kr., Zuckerzangen, gravirt, per Stück 40 kr., Stig- und Delgestell, gravirt sammt Kristallglas 4 fl., Bierbecher 2 Stück 60 kr., Leuchter 8" groß das Paar 1 fl. 50 kr., Suppen- oder Theeschaalen per Stück 1 fl. 25 kr., Britannia-Tassen, gravirt, je nach Größe von 2 fl. bis 5 fl. — Die viel and. nichten echt englischen Britannia-Tassen, feinst effectiv, 6 Stück 35 kr. **Wiedervertäufel Kavati.**

Adresse: An die **Britannia-Silber-Fabrik,**
Wien, VII., Lindengasse 16.